Eur.
414

Eur. ~~P. 250 m~~ Karrer
414

<36602757710016

<36602757710016

Bayer. Staatsbibliothek

Bavaricum pag 2579. Neubaiern.

Tagebuch
der vorgefallenen
Hauptbegebenheiten
in der
Reichsstadt Memmingen
und auf der dazu gehörigen Landschaft,
von der zwoten Hälfte des Jahrs 1796
bis zur Wiederherstellung des Friedens.

Bearbeitet
von
Ph. J. Karrer,
des Ministeriums Adjunkt.

Auf eigene Kosten verlegt.
1797.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Meinen lieben Mitbürgern

zum

Andenken

gewidmet.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

So unangenehm von einer Seite die Rückerinnerung an traurige Tage und Zeiten ist, so angenehm ist sie hingegen von einer andern Seite, indem sie uns auf die erhaltene Hilfe Gottes hinweiset und unsere Herzen im fernern Vertrauen auf dieselbe stärket. In dieser Absicht habe ich mich auch vorzüglich entschlossen, Ihnen, wertheste Mitbürger und Einwohner der Dorfschaften, dieses von mir ausgearbeitete Tagebuch zu übergeben. So lange ein Tropfen Blut in unsern Adern wallet, wird uns das Jahr 1796 unvergeßlich bleiben; aber auch die späteste Nachkommenschaft darf wissen, was ihre Voraltern erfahren haben, um mit Achtung auf sie zurück zu schauen. Hauptbegebenheiten sollen hoffentlich in diesem Tagebuch nicht vermißt werden; nur unbedeutende und geringfügige Kleinigkeiten habe ich unberührt gelassen.

Denjenigen verehrungswürdigen Perso-

nen, die mich mit Beyträgen gütigst unterstützten, danke ich hier öffentlich. Bey den meisten Begebenheiten in der Stadt war ich Zuschauer und Beobachter. Die Attake vor unserer Stadt sah ich vermittelst eines guten Perspektivs beginnen und enden.

Die Publizität der hier beschriebenen Vorfälle wird gewiß, so denke ich, nichts schaden. Das Licht der Wahrheit, sollte sie auch nicht verbreitet werden, erlöschet doch nie! Wird sie aber bekannt gemacht, so muß sie als Wahrheit jedem, sollte er sich auch äusserlich gegen sie sträuben, doch innerlich ehrwürdig erscheinen.

Ihre gesammte Wohlfahrt, liebe Bürger, welche durch keine solch unangenehme Ereignisse, wie im vorigen Jahr, getrübt werde, vor welchen uns der gütige Gott immerfort nach seiner Weisheit verschone, wird jederzeit herzlich erfreuen

Ihren

Mitbürger,
Karrer.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Einleitung.

Welche Schreckenstage, die der leidige Krieg erregte, der unersättliche Fresser menschlicher Bedürfnisse, der nichts schonende Räuber irdischer Güter und Habseligkeiten, der schreckliche Verwüster der schönsten Fluren und lachenden Felder, der schändliche Verderber reicher Dörfer und blühender Städte, der unerbittliche Mörder tausender der gesündesten und stärksten Menschen, haben wir alle in der zwoten Hälfte des Jahrs 1796 erfahren! Wie härmte angstvolle Furcht bey der sich verbreitenden Nachricht, daß fremde Völker unsern Boden betreten, unsere Körper ab! Wie betäubte uns das Gewühl von Tausenden der Menschen, die zum Schlachtfeld gerüstet waren! In welch eine Unruhe, in wie viel Sorgen und Kummer versetzte uns der Aufenthalt so vieler tausend Krieger, die theils in unsern Mauern, theils unweit

unserer Stadt und um unsere ganze Gegend her sich lagerten! Welch neue Furcht erwachte bey jedem neuen uns begrüßenden Morgen! Wie erschröckte uns die zum Schlachtfeld laut tönende Trompete! Mit wie viel Ungemach hatten viele unserer Mitbürger und die Landleute bey der Gegenwart fremder Krieger zu kämpfen! Welch einen traurigen Anblick gewährten uns die auf dem Kampfplatze verwundet und verstümmelt gewordenen Körper! Wer, wer kann den Morgen, den Tag vergessen, da wir in der frühesten Morgenstunde aus unserm süßen Schlummer erweckt wurden, und ein aus mehreren Tausenden bestehendes Kriegsheer überall um unsere Mauern, und zum Theil in unsern Wohnungen erblickten! Stets unvergeßlich wird dieser Tag uns bleiben, der unsern bisher erfahrnen Kummer noch mehr vergrößerte, und uns bangsam ahnden ließ, das traurige Schicksal zu erfahren, das andere Städte- und Dörfer-Bewohner inne geworden sind! Furcht entseelte uns gleichsam vor Warten der Dinge, die noch ferner kommen sollten!

Todesjammer bleichte unsere Gesichter, und das durchkreuzende Gewühl, der rauschende Lärm, das Rasseln der Kanonen auf unserm Pflaster, der schnell eilende Zug der Krieger durch unsere Gassen, der blitzschnell fliegende Reiter durch unsere Straßen betäubten uns gleichsam! Schwer holte unsre Brust Athem! Entsetzlicher Schauer strömte über unsere Glieder, als der fürchterliche Donner der Kanonen nahe bey unserer Stadt daher rollte, dessen Spuren noch sichtbar sind, und noch ferne Jahre zum Andenken dieses Schreckentages sichtbar bleiben werden, als der aufsteigende Rauch aus dem großen und kleinen Schießgewehr, als das blitzende Schwerdt der Krieger, die Erbitterung gegen einander uns zeigte, einige verwundete, andere in den Tod dahin streckte.

Die mancherley Begebenheiten, die wir nun in der zwoten Hälfte 1796 erfuhren, sollen in diesen wenigen Bogen kürzlich zur Rückerinnerung an sie, beschrieben werden.

Hornviehseuche.

Unvergeßlich bleibt gewiß sowohl jedem Bürger als dem Landmann das 1796ste Jahr wegen den mancherley Begebenheiten, welche sie in demselben, besonders aber in der zweyten Hälfte desselben, erfuhren. Vorzüglich hart und bedenklich war es für das Landvolk. Es herrschte auf der Landschaft, ausser den Kriegsmühseligkeiten, unter dem Hornvieh eine solche unheilbare Seuche, welche besonders wegen ihrer Bösartigkeit und Allgemeinheit undenkbar war. Unsere Stadt blieb, Gottlob! größtentheils davon befreyt, nur einige wenige Stücke des Hornviehs fielen, woran aber nach Behauptung einiger Sachverständigen die Seuche nicht ganz Schuld gewesen sey. Diese allgemein einreissende Hornviehseuche leerte, aller obrigkeitlich anbefohlener und gebrauchter Vorkehrungsmittel ungeachtet, nicht nur ganze Ställe in einem Dorfe, wo sie einmal einriß, sondern sie steckte alle Viehställe im Dorfe an, so daß selten einer davon verschont blieb; ja sie schlich sich sogar von einem Dorfe zum andern, und verursachte dadurch eine große Noth und einen allgemeinen Jammer. Der Landmann sah sich seines schönsten Viehstan-

des beraubt, und der durch ihn erzeugten und erhaltenen Bedürfnisse entblößt. Der Bürger fühlte ebenfalls empfindlich diese Noth. Butter, Schmalz und Fleisch stiegen auf einen unerhörten Preis. Denn wer kann sich erinnern, ein Pfund Schmalz mit 56 kr. jemals bezahlt zu haben? Der Einkauf des Schlachtviehs wurde wegen Mangel und Besorgniß der Seuche erschwert, und folglich ausserordentlich erhöht. Noch bis jetzt stehen die Lebensmittel auf einem fast nicht zu bezahlenden Preise. Es ist deswegen zu befürchten, daß, wenn die herrschenden Uebel, welche die unerhörte Theurung aller Lebensbedürfnisse verursachten, noch länger als Plagegeister die Menschen peinigen, die Noth noch größer und jammervoller werde, wovor uns aber die ewige Vorsicht bewahren wolle! Wegen dieser Hornviehseuche ist am 8. Juny vorigen Jahres 1796 von einigen benachbarten Hoch- und Löbl. Ständen und Herrschaften hieselbst, im Gasthofe zum weissen Ochsen, eine Konferenz gehalten, und dabey ein Abschluß in Druck gegeben worden.

Durchmärsche K. K. Truppen.

Diejenigen K. K. Truppen, welche im Monat Juny vom Rhein nach Italien zu

marschiren beordert waren, nahmen ihren Marsch größtentheils durch unsere Landschaft und unsere Stadt. Sie bestunden in 20 Eskadrons Husaren, 9 Bataillons Infanterie, 3 Grenadier Bataillons, 2 Abtheilungen Reserve-Artillerie, 1 Detaschement Ingenieurs und 1 Kompagnie Sappeurs. Sämmtliche Truppen, die durch unsere Stadt passirten, sind in der schönsten Ordnung mit klingendem Spiele zum Vergnügen und zur Freude der Zuschauer, obgleich viele derselben sehr früh ihre weichen Federn verlassen mußten, durchmarschirt. Jedermann gibt ihnen mit Recht das Lob, daß sie nicht nur aus schönen, großen, sondern auch artigen und bescheidenen Leuten bestanden seyn.

Den 18. Juny sind in Steinheim, Memminger Herrschaft, vom K. K. Wurmserischen Husaren-Regiment in Quartier gelegen 127 Mann und 175 ppl. Pferde, nebst 67 erfoderlichen Vorspannpferden.

Am nämlichen Tage lagen in Buxach vom nämlichen Regiment 103 Mann und 98 ppl. Pferde.

Am gleichen Tage waren in Hardt vom nämlichen Regiment 2 Hrn. Offiziere, 104 Gemeine und 106 ppl. Pferde einquartiert.

An eben diesem Tage lagen in Egelsee vom nämlichen Regiment 1 Hr. Offizier, 40 Gemeine und 33 ppl. Pferde.

Den 20. Juny sind in Woringen vom K.

K. Infanterie-Bataillon Gemmingen einquartiert gelegen: 5 Hrn. Offiziere, 297 Gemeine und 13 ppl. Pferde.

Den 21. Juny sind in Lauben vom 2ten Bataillon Kleebeck Infanterie einquartiert gelegen: 449 Mann, 19 ppl. Pferde, nebst 34 Vorspannpferden.

Am nämlichen Tag lagen in Unterholzgünz vom nämlichen Regiment 3 Hrn. Offiziere, 191 Gemeine und 147 Pferde.

Den 21. und 22. Juny hat Woringen vom 2ten Bataillon des Infanterie-Regiments Brechainville 13 Offiziere, 789 Gemeine, 70 ppl. Pferde und 58 Vorspannpferde, die erfoderlich waren, verpflegt.

Den 22. Juny lagen in Frickenhausen vom K. K. Regiment Erdödy Husaren: 1 Lieutenant, 137 Gemeine und 139 ppl. Pferde.

An eben diesem Tage lagen in Arlesried vom nämlichen Regiment 64 Mann und 67 ppl. Pferde.

Den 23. — sind in Egelsee vom Erbachischen Infanterie-Regiment einquartiert gelegen: 1 Lieutenant mit 87 Mann.

Den nämlichen Tag lagen in Steinheim von eben diesem Regiment 6 Offiziere, 225 Gemeine und 42 ppl. Pferde.

Den 24. — verpflegte Woringen vom nämlichen Regiment 10 Offiziere und 347 Gemeine.

Am nämlichen Tage hat Steinheim von denen 3 österr. Grenadier-Bataillons 9 Of-

fiziere, 343 Gemeine und 79 ppl. Pferde verpflegt. Erstere haben des Abends in Woringen, wo der Generalstab lag, mehr als eine Stunde lang, vor und in dem Wirthshause mit der reizendsten Musik die Gäste und die aus der Stadt anwesenden Personen, ergözt.

Den 25. — lagen in Dickenreishausen von eben diesem Grenadier-Bataillon 2 Offiziere, 112 Gemeine und 9 ppl. Pferde.

Am nämlichen Tage verpflegte Hizenhofen und Priemen 3 Offiziere, 1 Feldwaibel, 1 Chirurgus, 61 Gemeine und 8 ppl. Pferde.

Den 27. und 28. — waren in Steinheim von der 2ten Abtheilung der K. K. Reserve-Artillerie 7 Offiziere, 222 Gemeine und 62 ppl. Pferde einquartiert.

Den 27., 28. und 29. verpflegte Buxach und Hart vom K. K. Regiment Anton Esterhazy 5 Offiziere, 168 Gemeine und 8. ppl. Pferde.

Die nämlichen Tage waren in Dickenreishausen und Bronnen von eben diesem Regiment 2 Offiziere, 202 Gemeine und 9 ppl. Pferde einquartiert.

An eben diesen Tagen verpflegte Unterholzgünz gleichfalls vom nämlichen Regiment 2 Offiziere und 195 Gemeine.

An den nämlichen Tagen lagen auch in Egelsee 2 Offiziere und 91 Gemeine.

Den 27. und 28. — wurde Woringen von der ersten Abtheilung der K. K. Reserve-Ar-

tillerie mit 4 Offiziers, 113 Gemeinen und 168 ppl. Pferden, und

Die nämlichen Tage auch Hezlinshofen mit 8 Mann, 1 Weib und 1 Kind bequartiert.

Den 29. — bekam Steinheim zum Einquartieren: 1 Kompagnie Sappeurs, 2 Offiziere, 125 Gemeine und 16 ppl. Pferde.

Den nämlichen Tag sind allhier in der Stadt in die Wirthshäuser die K. K. Offiziere vom Ingenieur-Corps einquartiert worden.

Den 30. — verpflegte Hezlinshofen von Anton Esterhazy 21 Mann.

Den nämlichen Tag wurden auch in Woringen vom nämlichen Regiment 7 Offiziere, 343 Gemeine und 20 ppl. Pferde einquartirt.

Diejenigen Soldaten unter der Kompagnie des Hrn. Hauptmanns Kranister, vom Regiment Brechainville, die vom 18. Dezember 1795 bis auf den 19. April 1796 zur Bewachung der 600 gefangenen Franzosen hier lagen, besuchten nach erhaltener Erlaubniß, da sie ausserhalb der Stadt im Quartier lagen, ihre alten Quartiere, Freunde und Freundinnen in der Stadt und machten sich sehr lustig. Alle diese durchmarschirten Truppen haben, weder in der Stadt noch auf der Landschaft, irgend eine Unruhe verursacht.

Gefeyerter Buß- und Bettag.

Auf den 4ten Sonntag nach Trinitatis ist von unserer Obrigkeit, wegen den bedenklichen

und theuern Zeiten, ein allgemeiner Buß- und Bettag (seit der theuern Zeit in den 70 Jahren wurde hier keiner gehalten) angeordnet worden; weil aber vorhergesehen wurde, daß die Feyer desselben, vorzüglich auf der Landschaft, durch die Durchmärsche und Einquartierungen gestört werden könnte, so bestimmte man den nächstfolgenden Sonntag, an welchem es wegen Durchmärschen und Einquartierungen ruhig war, zur feyerlichen Begehung dieses Buß- und Bettages. Mit der rührendsten Andacht und der würdigsten Feyerlichkeit (möchte dieser Tag nur von bleibendem Eindrucke seyn!) ist er gefeyert worden. Die Natur selbst schien gleichsam diesen Tag zu feyern, da kein Wölkchen an demselben den Himmel trübte.

Kondeade oder blinder Lärm wegen den Kondeern.

Der Uebergang der Franzosen über den Rhein, welcher am 24. Juny geschah, ihr weiteres Vordringen und die vielerley durchkreuzende Nachrichten von ihnen, erregten vielen Kummer, Angst, Sorge und Furcht. Durch ihren Uebergang sind die Kondeer genöthigt worden, ihren bisherigen Standort zu verlassen und mit ihrem Hospital weiter in

das

das Herz von Schwaben zu retiriren. Wegen dieser Retirade trug sich, wie an mehrern Orten, auch bey uns ein besonderer kriegerischer Auftritt zu. Denn am 8. July Abends gegen 8 Uhr verbreitete sich plötzlich die schreckliche Nachricht: es seyen einige 100 Kondeer, welche auf ihrem Marsche sengen, brennen, rauben und plündern, in vollem Anmarsche gegen unsere Stadt. Auf der Landschaft brenne es schon an mehrern Orten. Sie seyen schon wirklich in Pleß, hätten daselbst den Wirth mißhandelt, welche Nachricht noch mehr durch die eilfertige Abreise des Herrn P. Schafners von Buxheim von hier sich zu bestätigen schien. Alles lief ängstlich unter einander, und was Waffen tragen konnte, griff zu denselben. Ein wohllöblicher geheimer Rath versammelte sich auf der Kanzley. Die hiesigen Bürger-Kompagnien und Bürgerssöhne versammelten sich bey ihren Herren Offizieren, um Verhaltungs- und Postirungs-Befehle abzuwarten. Die Konstabler besetzten das Zeughaus. Die Thore wurden alsobald geschlossen; die Wachen unter denselben durch die Bürger-Kompagnien und Bürgerssöhne verstärkt, so daß 15 bis 20 Wachhabende nebst einem Offizier sich unter jedem Thore befanden. Patrouillen wurden ausgesandt und in der Stadt selbst verstärkt, auch wurden Kanonen auf die Wälle gepflanzt.

Gegen 11 Uhr Nachts sind auf allen Straßen brennende Pechpfannen aufgestellt worden. Man

besetzte die Egelseer Brücke Nachts um 2 Uhr mit einer Haubitze und Mannschaft. Das nämliche geschah auch vor dem Dorfe Volkratshofen, Eitrach zu. Alle fremden Personen, welche zu den Thoren herein kamen, wurden auf die Hauptwache, welche von den verschiedenen Kompagnien besetzt war, geführt, ihre Pässe untersucht, und ihnen weitere Verhaltungsregeln ertheilt. Die Nacht war ziemlich unruhig, indem die ausgesandten Patrouillen verschiedene Nachrichten mitbrachten, auch auf allen Dörfern größtentheils gestürmt wurde, ob man gleich auf 20 Stunden weit keinen Kondeer sah. Am folgenden Tag, den 9. July, blieb es größtentheils ruhig, so daß um 11 Uhr Vormittags sämmtliche Bürger-Kompagnien von ihren Posten abzogen und sich nach Hause begaben. Nur die Hauptwache und die Thore (das Westerthor, der Einlaß und das Lindenthörlein waren geschlossen) blieben mit stärkern Wachen besetzt. Gegen Abend aber berief man sie aus Vorsicht wieder zusammen, und beorderte dieselben abermals unter die Thore und auf die Schanzen. Die Nacht hindurch blieb es ganz ruhig. Nach 4 Uhr aber, früh Morgens am 10. July, wurde wieder aufs neue Lärm geblasen und getrommelt, die Leute aus ihrem süssen Schlummer fürchterlich geweckt, indem von allen Seiten her die Nachricht kam, daß Kondeer wirklich schon in der Nach-

barschaft wären. Von den benachbarten Dörfern her ist das gräßlichste Sturmschlagen gehört worden. Reitende Boten sprengten mit verhängtem Zügel herbey und konnten, fast athemlos, kaum ihre fürchterlichen und Schreckenverbreitenden Nachrichten ertheilen. Wurden sie aber gefragt, was sie gesehen hätten, so war ihre Antwort: Nichts. Alles lief nun abermal untereinander und ergriff wieder die Waffen; wer waffenlos war, durfte welche im Zeughause, das geöffnet wurde, abholen. Der große Markt war zum allgemeinen Sammelplatze bestimmt. Hier erblickte man alles männlichen Geschlechts, von jedem Stande und Alter, bewaffnet und gerüstet. Es war übrigens ein komischer Anblick, besonders für den, der das ganze Spielwerk merkte, und wirklich gab es nicht wenige unter uns, die schon an diesem Tage darüber lachten, so verschiedene Waffen ausser den Schießgewehren, Hellebarden, Mistgabeln, Morgensterne, Stangen u. s. w. zu sehen. Verschiedene Abtheilungen von 80 bis 100 Mann Freywilliger sind unter verschiedenem Kommando ausmarschirt. Vor 8 Uhr Vormittags verbreitete sich sogar die traurige Nachricht, daß ein großer Theil der benachbarten Stadt Biberach in hellen Flammen stehe; ja ein Paar alte Weiber erzählten einander, (das ich im Vorbeygeben mit anhörte) man habe Biberach übergangen, statt Biberach sey über-

gegangen. Aber ein ausgesandter reitender Bote, welcher bis nach Ochsenhausen ritt, und keinen Kondeer sah, brachte sehr beruhigende Nachrichten mit. Demungeachtet aber dauerte der Lärm immer fort. Nach 9 Uhr sprengte ein Bote herbey und verkündigte, es seyen Kondeer in Buxheim; auch das unweit davon liegende Lettenhäuslein brenne allbereits; bald aber hat sich auch davon das Gegentheil gezeigt. Bey dem Gewühle der Menschen und der Menge von Waffen ereignete sich, ausser einem einzigen Unglücksfalle, doch sonst nichts Unglückliches. Ein junger Metzgerssohn ist durch das unbewußte Abbrennen eines Gewehrs, durch seine Zehen geschossen worden, der einige Zeit hernach, aber nicht an dieser Wunde, starb. Die ganze Bewaffnung und der erregte Lärm sind freylich ganz unnöthig und vergeblich gewesen, welches erst am 10. July Abends von jedermann vollkommen eingesehen wurde; daher größtentheils die bewaffnete Mannschaft (das jedoch erst am 11. Mittags gänzlich geschah) in ihre friedlichen Wohnungen zurückkehrte, und über dieses Spielwerk herzlich lachte. Die Ursache dieses Lärms, der sich sehr weit erstreckte, wird auf verschiedene Art angegeben. Die wahre Ursache hievon soll folgende seyn: Das Hospital vom Kondeischen Korps, so sagt ein offizieller Bericht, zog sich bey Annäherung der Franzosen von Oberndorf zurück nach Schelklingen, seinem Bestimmungsorte. Da weder die Behörden noch die Einwohner davon

berichtet waren, so machte es Besorgniß, weil die Mannschaft einzeln marschirte und einige ausgelassene Männer darunter waren, welche das Volk gleich übel behandeln wollten, wenn es ihnen die nöthige Unterkunft und Verpflegung verweigerte. Weil nun weder dieses Depot noch die Bagage in der Revier von Aulendorf und Altschhausen eine Marschroute hatten, sondern dieselbe erst nachher erhielten, um sich nach Weissenhorn zu begeben, so entstand diese Kondeade.

K. K. Feldspital.

Vom 15. July an ist es bey uns von Kriegsvölkern immer sehr lebhaft gewesen, wir konnten auch mancherley Depots sehen. An genanntem Tage kam ein k. k. Feldspital von Villingen, das 245 Mann in sich faßte, hieher; es wurde in die beyden Kasernen und in das sogenannte Frauenhaus einquartiert. Man war zuerst gesonnen, demselben das Siechen- und Krankenhaus nebst der Schießstadt einzuräumen, die auch wegen der freyern Luft weit gesünder gewesen wären, welche aber nicht bequem genug dazu schienen. Die Anzahl der Kommandirten belief sich auf 30 Mann. Dieses Spital hatte seine eigene Feldapotheke bey sich, welche in die sogenannte Höllfärbe, in die Kiederlische Schönfärbe und in das Waschhaus verlegt wurde. Auch ver-

köstete es sich selbst. Am 26. dieß ist es wieder aufgebrochen und hat seinen Marsch nach Mindelheim fortgesetzt.

Feldoperationskasse.

Am 18. July kamen die k. k. Feldoperationskasse und Kanzley, so wie auch an den folgenden Tagen, die dazu gehörigen Departementer, als Feldkriegskommissariat, Landeskommissariat, Verpflegsamt, nebst zugetheilten Partheyen, worunter auch die Bagage von Sr. Excellenz des Hrn. Feldmarschall-Lieutenants von Frölich war, Generalstab und Ingenieurkorps von Stockach hieher. Die Kriegskasse wurde auf die adeliche Stube gelegt, das übrige Personale bekam, theils in den Gasthöfen, theils in einigen Privathäusern sein Quartier. Die gemeine Mannschaft aber ist in die Bierwirthshäuser einquartiert worden. Die Anzahl der dazu gehörigen Personen belief sich auf 190; die Domestiken-Zahl war 33; und Pferde sind es 194 gewesen.

Rathsdekret.

Um diese Zeit ließ unsere geliebte Obrigkeit folgendes Dekret durch den Druck publiziren,

das ich hier einverleibe, weil es sich bey Manchem gar leicht verlieren kann:

Bey gegenwärtigen traurigen Zeitumständen, wo die Vorsicht erfodert, auf alle mögliche Fälle denselben angemessene Fürkehrungen zu treffen, findt sich ein Hochedler und Hochweiser Magistrat der Reichsstadt Memmingen aus verpflichteter Rücksicht nicht nur auf das allgemeine Wohl der Stadt, sondern auch auf das particular Beste jedes einzelnen Burgers bewogen, in Ansehung des in andern Gegenden so stark einreissen wollenden Emigrirens, nachstehende Verordnungen ergehen und durch den Druck allgemein bekannt machen zu lassen.

Und zwar wird

Erstlich allen Personen von Rath, Gericht und großem Rath, so wie auch allen Officialen, Geistlichen und Bediensteten bey Verlust der bekleidenden Stellen anbefohlen, sich nicht von ihrem Ort und Platz zu entfernen, sondern auf solchem standhaft zu verbleiben.

Sodann versieht sich

Zweytens ein Wohllöblicher Magistrat zu der übrigen geliebten Burger- und Innwohnerschaft nicht weniger, daß auch von derselben Niemand sich von hier

wegzubegeben gesinnt seyn werde, und will sie insgesamt hievon um so wohlgemeynter abgemahnt haben, je genauer eines jeden eigene Wohlfahrt damit für verbunden geachtet werden kann.

Sollten jedoch

Drittens sich Personen finden, die aus besondern Ursachen wünschten, sich einige Zeit lang bey auswärtigen Freunden aufhalten zu können; so sollen solche zwar hiezu für ihre Personen die Obrigkeitliche Erlaubniß haben, allein an Geld, Silbergeschirr und Mobilien so viel als sie nicht nöthigst gebrauchen, allhier zu hinterlassen, und vor ihrer Abreise einen Mandatarium aufzustellen verbunden seyn, welcher ihre Abreise in löblichem Burgermeisteramt anzuzeigen, und sie in der allgemeinen Noth hieselbst zu vertreten, somit für sie die in einem Falle, welchen die göttliche Vorsehung in Gnaden abwenden wolle, an den gemeinsamen Lasten betreffende Quoten zu entrichten hat.

Würde sich hingegen

Viertens Jemand unterfangen, ohne Beobachtung vorstehender Fürschriften heimlich von hier wegzuziehen, derselbe solle

dem ohnerachtet bey Verlust des Burgerrechts zu Abführung seiner Rate an den allgemeinen Prästationen gehalten, auch nach Beschaffenheit der Umstände und der Art der Hinwegbegebung, noch einer besondern Verantwortung unterwürfig seyn.

Bey diesen Verfügungen versteht sich

Fünftens von selbst, daß Handel und Wandel hin wie her seinen Gang ungestört behalten, und die gegenwärtige Anordnungen für das Commerce von ganz keinen nachtheiligen Folgen seyn sollen.

Schließlich sieht

Sechstens ein Hochedler und Hochweiser Magistrat zu seiner besondern Zufriedenheit für unnöthig an, erst lange noch eine väterliche Ermahnung beyzufügen, daß sich Männiglich wie zu jeder andern so auch besonders in gegenwärtiger Gefahr- und Kummervollen Zeit ruhig verhalten, und keine Gesetz- noch Ordnungswidrige Handlung sich zu Schulden kommen, vielmehr alles der fürsichtigen Leitung einer für das Wohl der Stadt und der ihr angehörigen werthen Burgerschaft möglichst besorgten Obrigkeit in schuldiger Ehrerbietung und verfassungsmäßiger

Ordnung überlassen wolle, damit der Allerhöchste durch eine solche ihme wohlgefälligst zwischen Haupt und Gliedern obwaltende und Segen über jedes gemeine Wesen verbreitende Eintracht um so mehr bewogen werden möge, seine Schutz- und Allmachts-Hand von hiesiger Stadt nicht abzuziehen, und sich unser ferner in Gnaden zu erbarmen.

Also beschlossen bey Rath, den 18. July 1796.

Kanzley der Reichsstadt
Memmingen.

Munitions-Depot vom schwäbischen Kreis.

Die schwäbischen Kreis-Truppen kamen mit einem Munitions-Depot, das aus 40 Wägen bestund, unter Kommando des Hrn. Lieutenants Langenbecher, am 23. Nachmittags hieher, welches sich zwischen Berg und Künersberg, auf der Berger Viehweide lagerte. Die Mannschaft, welche 62 Köpfe in sich faßte, wurde in das benachbarte Dorf Berg einquartirt. Am 29. ist es wieder aufgebrochen, und nahm seinen weitern Marsch Mindelheim zu. Die Bauern von den hiesigen Dorfschaften mußten dasselbe in möglichster Eile fortschaffen. Für

alles, was die Mannschaft erhielt, bezeigte sie sich sehr dankbar, und bedauerte es, daß ihr Aufenthalt allhier von keiner längern Dauer seyn könne. An ihre Stelle kamen österreichische Truppen 201 Mann nach Berg auf 2 Tage zu liegen.

Eine K. K. Feldapotheke vom Benderschen Regiment, wobey sich ein hiesiger Bürgerssohn befand, hielt am 22. sein Nachtquartier in unserer Stadt und brach am 23. wieder auf.

Am nämlichen 22. lagen 315 Mann Kondeer in Lauben. Desgleichen war auch am folgenden 23. in Volkratshofen ein K. K. Militair Fuhrwesens-Depot mit 200 Männern, und gieng über Grönenbach.

K. K. Fruchtmagazin.

Vom 22. bis 24. dauerte der Zug von einem K. K. Mehl- und Haber-Magazin, das von Geisingen herkam, fast Tag und Nacht fort. Die Bauern, welche es hieher fahren mußten, haben, bis daß die Reihe zum Abladen einen von ihnen traf, mehr als 12 bis 18 Stunden warten müssen. Dieses Magazin bestund aus 2100 Fäßer Mehl und einer großen Menge Habersäcke; weil die Anzahl so stark war, so konnte das ganze Magazin unmöglich in den beyden Zimmerhütten vor dem

Kempterthor aufbewahrt werden, eine beträchtliche Anzahl ist daher auf dem daselbst befindlichen großen grünen Platz aufgestellt und bewahrt worden. Zugleich ward auch hier ein Brodmagazin errichtet, zu welchem die hiesigen Beckermeister 40000 Laib Brod backen mußten, die in unserem Kinderlehrkirchlein, weswegen auf etliche Wochen weder am Donnerstag noch Sonntag die gewöhnliche Kinderlehre gehalten werden konnte, aufbewahrt wurden. Ich fragte einmal einen Knaben, der Brod in das Kirchchen trug, ob ihm dieses Geschäfte nicht lieber sey, als sonsten gewöhnlich am Donnerstag in der Kinderlehre zu sitzen? erhielt aber die mir sehr erfreuliche Antwort: bey diesem Geschäfte lerne er nichts, er wolle lieber am Sonntag und Donnerstag die Kinderlehre besuchen. Den 27. und 28. ist das Fuhrwesen ausserordentlich stark gewesen, weil die K. K. Magazine nach dem Tyrol transportirt werden mußten; zu diesem Transport sind von unsern und benachbarten Dorfschaften 730 Wagen und ungefähr 3000 Pferde erfoderlich gewesen. Seit dieser Zeit sind das Westerthor, der Unter-Einlaß und das Lindenthörlein auf eine lange Zeit, das Westerthor aber nur bis auf den 1. August geschlossen geblieben, die Wachen unter den übrigen Thoren von den Bürgerskompagnien und Bürgerssöhnen sehr verstärkt worden.

Französische Kriegsgefangene.

In das Dorf Buxach kamen am 22sten 93 französische Kriegsgefangene unter Kommando des Herrn Lieutenant Huber vom Fürstenbergischen Kreis-Infanterie Regiment, die Bedeckung bestund nur aus 26 Kommandirten. Ausserordentlich liebten die gefangene Franzosen ihren Befehlshaber, und nannten ihn nur ihren Vater; er verdiente auch allerdings ihre Liebe, denn er behandelte sie sehr gut und menschenfreundlich; suchte selbsten, weil seine Gefangene an manchen Kleidungsstücken Noth litten, das Mitleiden wohlthätiger Menschenfreunde zu erregen, und verhalf ihnen hiedurch zu dem, was sie entbehrten. Am 30. Abends nach 5 Uhr brach er schnell mit ihnen auf; und nahm seinen Marsch Mindelheim zu.

In Steinheim war am 24. ein K. K. Kanzley-Depot über Nacht und gieng am 25. nach Ochsenhausen.

Am 26. giengen 20 K. K. Kommandirte mit 300 Unger-Ochsen hier durch.

Am nämlichen Tage lag in Volkratshofen ein Transport Kriegsgefangener mit 62 Kommandirten.

Kaiserlicher Artilleriepark.

Kaum entfernte sich von hier ein Depot, so kam schon wieder eine Nachricht, daß entweder Völker oder Depots ankämen, für die man die gehörigen Anstalten treffen sollte. Am 28. erhielt man hier die Nachricht, daß ein k. k. Artilleriepark, welcher zwar den folgenden Tag sich gleich wieder wegbegeben solle, ankommen würde. Wirklich ist er auch schon am nämlichen Tag Abends um 7 Uhr angelangt. Er bestund aus 300 Ingenieurs mit 250 Pferden, 12 Kanonen und 80 Wagen, dazu kamen noch am 30sten 10 schwere Kanonen, ein starker Transport Munition und Bagage; auf dem Schießhausplatz fast bis zu der Pulvermühle formirte es ein kleines Lager. Viele unserer Einwohner besuchten dasselbe; man sah eine Feldschmidte, Wagner, hier einen Schneidermeister, dort einen Schuhmacher, an einem andern Orte Weibspersonen mit Waschen beschäftigt, andere am Kochfeuer sitzend, wieder andere, die dasjenige ausbesserten, was einer Ausbesserung bedurfte, kurz alles war emsig und sehr beschäftigt. Zu ihrem hiesigen Aufenthalte im Freyen ist der Himmel ihnen selbst günstig gewesen, denn die Tage waren sehr heiter und schön. Scharfe Mannszucht ist beobachtet, und das geringste

Vergehen gleich geahndet worden. Es mußte eine kleine Exekution angestellt werden, weil dem Wirth auf der Schießstadt einiges Küchengeschirr, das er aber nachher wieder erhielt, entwendet wurde. Mit Recht muß man es den k. k. Truppen zu ihrem Ruhme nachsagen, daß gute Subordination unter ihnen herrschte. Am 2. August verließ dieser Artilleriepark seine Lagerstätte.

Ankunft des hiesigen Kontingents.

Schon am 29., an welchem Tage Steinheim 192 Mann Würtembergische Dragoner verpflegte, verbreitete sich die Sage, daß die Reichsarmee bey Biberach von den Kaiserlichen desarmirt worden sey. So unglaublich diese Nachricht im Anfange schien, so ist sie doch durch die Ankunft des hiesigen Kontingents am folgenden Tage bestätigt worden. Vormittags ist die Infanterie, Nachmittags die Kavallerie, insgesammt ohne Obergewehr und Munition, übrigens ganz wohl und gesund, aller Strapazen ungeachtet, glücklich angekommen.

Munitions-Depot von der Reichsarmee.

Die von den Kaiserlichen der Reichsarmee bey Biberach abgenommenen Waffen, 24 Ka-

nonen, mehr als 150 Wagen mit Munition, anderer Bagage, einer großen Menge von Gewehr, Fahnen, Trommeln und Patrontaschen konnte man am 31., als am 10. Sonntag nach Trinit. in der Gegend bey dem Grünenfurth, wohin sie postirt wurden, sehen. Sie wurden von den Kaiserlichen bewacht. Am 1. August ist es wieder von dort aufgebrochen.

In Steinheim lagen 398 Mann vom Fürstenbergischen Kreisregiment und Volkratshofen hatte an diesem Tage 140 Kondeer. Auch ritten einige kaiserliche Kürassier in unsere Stadt, die in das Spital einquartirt wurden; am folgenden Tage begaben sie sich wieder weg von hier.

Ankunft und Aufenthalt des Kondeischen Korps.

Schon am 30. Julius ritten einige Dragoner von der Kondeischen Armee hier durch, woraus also leicht zu schließen war, daß diese Armee ganz nahe in unserer Nachbarschaft stehe, und wahrscheinlich bald in unsere Gegend kommen werde; wirklich kam auch am 1. August nach 8 Uhr die ungefähr in 7000 Mann bestehende Armee an. Der Schrecken über ihre Ankunft war allgemein, indem ganz ungünstige Nachrichten ihre Vorbothen waren.

Das

Das hiesige Quartier-Amt war alsbald auf der Kanzley versammelt. Prinz Konde und de Berry bekamen in dem von Hermännischen Bau, die zum Staab gehörigen Generäle, Offiziere, Sekretaire und Bediente in angesehenen Bürgershäusern die Quartiere. Die Armee schlug zwischen Buxheim und Steinheim ein großes Lager; der linke Flügel lehnte sich an Buxheim, der rechte an Steinheim. Dieses Lager ist auf lauter Brachfelder, denn die übrigen Felder prangten noch alle mit ihren reifen Früchten, geschlagen worden. Ein Regiment adelicher Infanterie schlug auf der Anhöhe bey dem sogenannten Lettenhäuslein ein kleines Lager, das sich wirklich sehr niedlich darstellte. Sehr viele Personen von Seiten der Stadt besuchten diese Lager, jedermann konnte durch dieselben ganz ungehindert gehen, und alles genau besichtigen. Abends um 6 Uhr ist allemal schöne türkische Feldmusik gemacht worden. Im hiesigen Unterhospital wurde die Feldschmidte angebracht, und der große Markt diente zum Fouragirplatz. Auch sogar in die lateinische Schule (wegen nachherigen öftern Einquartierungen bezog Herr Rektor Bäßler ein Privathaus) und in die deutschen Schulhäuser sind einige einquartiert worden; überhaupt bey jeglicher Einquartierung sind diese Häuser zuerst bedacht worden. Das Betragen der Kondeer in unserer Stadt kann mit Recht nicht getadelt werden, alle

bewiesen sich sehr artig und höflich, und brachten überdieß, da sie viele Viktualien und Bedürfnisse anderer Art nöthig hatten, nicht wenig Geld in Umlauf. Bey dem Prinzen speisten täglich sehr viele Offiziere, und die Tafel ist allezeit mit mancherley Speisen reichlich besetzt gewesen. Etlichemal während ihrem achttägigen Aufenthalte verbreitete sich die Nachricht, daß das Kondeische Korps Ordre zum Aufbruch, auch ein paarmal, daß es Befehl bekommen habe, sich hier zu halten, welche letztere Nachricht bange Besorgniß wegen unsrer Stadt, Gärten und Feldfrüchten, die noch nicht eingeheimst waren, verursachte. So artig sich die Kondeer bey ihrem Aufenthalte allhier betrugen, so unartig und — nicht lobenswürdig ist das Verhalten einiger auf der Landschaft gewesen. —

Das Zeughaus wird geleert.

Am 6. früh um 5 Uhr paßirte ein Bataillon K. K. Truppen vom Regiment Bender durch unsere Stadt nach Woringen. Mittags aber kam ein Fähndrich und verlangte für dieses Bataillon sogleich Quartier in der Stadt: man stellte ihm die Unmöglichkeit vor, weil schon alles von den Kondeern besetzt sey, er wollte sich aber nicht abweisen lassen; daher

begaben sich einige Herrn selbsten zum General Klingling, der wirklich in unserer Stadt gegenwärtig war; sie brachten es so weit, daß das ganze Korps in Woringen über Nacht bleiben, und den andern Morgen ein Lager vor dem Krugsthor in die Brachfelder schlagen solle. Abends um 5 Uhr erschien aber ein kaiserl. Offizier auf der Kanzley mit einer schriftlichen Ordre, daß er den Auftrag habe, durch den General Klingling vom Erzherzog Karl, die Reichsstadt Memmingen zu entwafnen. Alle Vorstellungen, die man dagegen machte, waren fruchtlos. Endlich erhielt man doch soviel Erlaubniß, das Ansinnen dem gesammten Magistrat bekannt zu machen. Gleich wurden der innere Rath, das Gericht und der große Rath zusammen berufen, und jeglichem Dikasterium der Auftrag eröffnet; nach Berathschlagung mußte man freylich die Entwaffnung unsers Arsenals bewilligen. Gegen 6 Uhr marschirte dieses Bataillon zum Kempterthor herein mit 2 gespeisten Kanonen, eine auf dem rechten, die andere auf dem linken Flügel, mit brennenden Lunten, und geladenen Gewehren, und stellte sich auf dem Marktplatz in Schlachtordnung. Dieser Einmarsch versetzte viele unserer Einwohner in betäubenden Schrecken. Noch bey der Nacht giengen die Herren Kriegsdeputirten mit den kaiserlichen Offizieren ins Zeughaus, um das Inventarium zuzustellen. Das Bataillon blieb bis halb 10 Uhr auf dem Markte stehen,

sodann ist es ins Zeughaus, lateinische Schule und auf die Schießstadt ins Nachtquartier gelegt worden: die Kanonen wurden bis zum andern Morgen auf dem Markte bewacht. Früh vor 5 Uhr am 7. versammelte sich wieder das Bataillon auf dem Markte; um 5 Uhr marschirte es vor das Zeughaus. Die 2 halbe Karthaunen und Feldschlangen wurden auf Fuhrwägen geladen, und mit Pferden der hiesigen Fuhrleute abgeführt. Wir hoffen insgesammt, daß wir unsere weggeführte Kanonen von Sr. K. K. Majestät zu seiner Zeit wieder erhalten werden!

Erndtezeit.

Gerade in die Zeit des Aufenthalts der Kondeischen Armee fiel die Erndte, die etwas später als im vorigen Jahre war, ein. Die Felder prangten mit dem reichsten göttlichen Segen, und man hatte eine sehr ergiebige Erndte, so daß selbsten der älteste Greis mit gerührtem dankbaren Herzen gestehen mußte: einen solchen reichen göttlichen Segen erblickte mein Auge noch nie. Nur war man nicht wenig in Sorgen, ob dieser geschenkte und bescherte Segen ganz ruhig und ungestört eingeheimst werden könne. Die Witterung war zum glücklichen Einerndten selbsten günstig —

die Heüerndte ist wegen der nassen Witterung im Juny nicht so gut ausgefallen. — Die Kornerndte wurde größtentheils vom 1. bis 11. August glücklich geendiget; damit dieselbe beschleuniget werden möchte, so erlaubte ein Hochlöbl. Bürgermeisteramt, daß man am 11. Sonntag nach Trinit., an welchem Tage wegen einer ausserordentlichen Wagenburg auf dem Kirchhof zu S. M. kein Gottesdienst gefeyert wurde, (nur bey U. F. ist am Vormittag die gewöhnliche Predigt gehalten worden) sich mit dem Einerndten beschäftigen durfte.

Abmarsch der Kondeischen Armee.

Ein sehr unruhiger Tag ist der 8te August, an welchem das Kondeische Korps aufbrach, gewesen. Ungefähr nach 8 Uhr früh ertheilte Prinz Konde, der noch vorher nebst andern Offizieren bey der Kopulation des Hrn. Greif, Schulmeisters, Zuschauer war, seiner Armee Befehl zum Aufbruche. Sogleich wurde das Lager abgebrochen und mit der Bagage Mindelheim zu geeilt. Mittags nach 1 Uhr ist noch ein Wagenknecht von den Kondeern, welcher Tags vorher einem Bauern bey Volkratshofen ein Pferd gestohlen und denselben sehr übel behandelt hatte, am ersten Bäumchen vom Galgen dem Ziegelstadel zu, aufge-

henkt worden, aber nicht von unserm hiesigen Nachrichter, denn dieser ließ sich nicht dazu gebrauchen. Nachmittags gegen 3 Uhr ritten einige von dem Nachtrab der Armee herein, welche schon mit den Vorposten der Republikaner plänkelten. Abends nach 9 Uhr nahm die ganze Armee ihren Marsch Mindelheim zu. In der Nacht spat paßirte auch die Arriergarde theils durch, theils um die Stadt der Armee nach. Zur Wegführung der Bagage waren sehr viele Wägen und Pferde erfoderlich, von welchen einige sehr lange, andere gänzlich vermißt wurden. Einige Personen trennten sich von ihren Gästen mit nassen Augen, andere aber mit Freuden.

Betragen der Kondeer auf der Landschaft.

Traurige Spuren des Schreckens und des Jammers ließen die Kondeer auf der Landschaft zurück, und verdunkelten dadurch das Lob, das sie wegen ihrem artigen Betragen in der Stadt sich erwarben. So sezten einige 30 Mann zwey Tage vor ihrem Abmarsche den Wirth in Amendingen in Furcht und Schrecken. Gegen 3 Uhr am 6. August kamen dieselben in sein Wirthshaus, verlangten Wein, Bier, Brod, Käse, und tranken mehr als 20 Maas Wein, schlichen

sich darauf nach einander davon, ohne das geringste zu bezahlen. Der Wachtmeister, bey dem sich der Wirth beklagte, versprach, ihm zu seiner Bezahlung behilflich zu seyn. Allein statt dieser erfolgte Gewaltthätigkeit, denn am Abend besuchten ihn wieder 10 Kondeer, der Wirth foderte für die Bedienung Bezahlung, diese aber zogen ihre Seitengewehre, sogleich drangen noch 20 Mann in sein Haus ein, und übten Gewalt aus. Der Wirth nebst seinen Leuten entfloh. Diese 30 Mann drangen in den Keller ein, und zogen ihm einen Verlust von mehr als 80 Maas Wein zu. Zwar sind diese Gewaltausübende Gäste auf Befehl ihres Herrn General, bey dem sich der Wirth beschwerte, durch 4 Strickreiter, aber vergeblich, aufgesucht worden.

Berg.

Eben so übel machten sie es gleich nach ihrem Abzuge am 9. August auf der Straße nach Ungerhausen den Bauern von Berg., welche gerade damit beschäftiget waren, ihr Getraide vom Feld in ihre Scheunen zu fahren. Anfänglich störten sie dieselben in ihrer Arbeit im geringsten nicht, als sie aber dieselben sicher gemacht zu haben glaubten, so stürmten sie auf einige los, spannten ihnen ihre

Pferde aus, auf welche Weise sie 8 Pferde, darunter 2 der Karthaus Buxheim zugehörten, erhielten; auch nöthigten sie ein paar Fuhrleute, mit ihren Güterwägen umzukehren, ihnen nachzufahren, und einem Fuhrmanne spannten sie die Pferde aus; zwey Wagen davon sind des Nachmittags durch hiesige Fuhrleute in die Stadt eingeführt worden. Von unserer Stadt aus zog deswegen ein Theil unsers Kontingents zu Fuß und zu Pferde, auch einige bewafnete Bürger und Bürgerssöhne marschirten gegen diese Marodeurs aus. Wirklich sind auch von den Dragonern und Bürgerssöhnen ein paar Kondeer gefangen hier eingebracht worden; sie waren aber schlau genug, sich für Deserteurs auszugeben, die bey den Republikanern Dienste zu nehmen verlangten, denen sie auch auf ihr Verlangen ausgeliefert wurden.

Zu Steinheim.

Wenn jemals der dermalige Herr Pfarrer Schelhorn in Steinheim und die dasige Gemeinde die auffallendsten Beweise der alles zum Besten lenkenden Vorsehung erfahren haben, so waren es die Furcht und Schrecken erregende Kriegsbegebenheiten, die sich in dem erfahrungsreichen Jahre 1796 in den Mona-

ten August bis Oktober in Steinheim ereignet haben; denn in einer Zeit von 3 Monaten waren einige 1000 Soldaten in diesem Dorfe, und in dem Pfarrhause insbesondere 95 Offiziere einquartiert. Bey der Menge in diesem Dorfe einquartierter Truppen sind jedoch keine Excesse begangen, und die Einwohner ziemlich gut behandelt worden, wozu allerdings gedachter Herr Pfarrer durch sein liebreiches Betragen gegen die Offiziere, die er aus Liebe zu seiner Gemeinde, damit sie in Ruhe und Sicherheit leben konnte, das sie mit Dankbarkeit anrühmt, in seine Bewohnung mehrentheils aufnahm, sehr viel beygetragen hatte. Den 1. August schlugen, wie schon erwähnt, über 6000 Kondeer auf den Feldern bey Steinheim ihr Lager auf. Der kommandirende General, 1 Generaladjutant, 1 Lieutenant, 3 emigrirte Feldpaters und 2 Bediente waren 8 Tage lang im Pfarrhause einquartiert; die ausser den großen Unkosten, die sie daselbst verursachten, nicht das geringste zu Leide thaten, sondern den Hrn. Pfarrer vielmehr mit Danksagungen und allen möglichen Höflichkeiten überhäuften. Als der Hr. Pf. mit den Seinigen während dieser Zeit auf dem Stroh schlief und seine Gäste in weichen Betten schlafen ließ, so sagte der General Masençau öfters: Herr Pfarrer, Sie müssen selbst in ihren Betten schlafen, meine Feldpaters sind das Stroh schon lange

gewohnt; worauf ihm aber der Hr. Pf. erwiederte: Ihre Herren Feldpaters sind meine Kollegen; ich denke mich jezt in ihren Fall. Wenn ich auch das Unglück, wie sie, gehabt hätte, aus meinem Vaterlande ausgewandert und schon Monate lang nicht mehr in ein Bett gekommen zu seyn; so würde ich mich auch freuen, wenn mich einer meiner Kollegen auf meiner Flucht, wieder unter einem sichern Obdache schlafen, und von den ausgestandenen Mühseligkeiten einmal wieder ganz ausruhen ließe. Nur auf dieses höfliche Anerbieten durften die Feldpaters in Betten schlafen. Für das Dorf hatte es keinen geringen und unbedeutenden Einfluß, daß im Pfarrhause der General einquartiert war; denn dadurch wurde für die Gemeine manche Erleichterung und Hilfe für diejenigen Dorfleute, zu welchen oft viele gemeine Soldaten aus dem Lager eindrangen, um Nahrungsmittel zu holen, welche man ihnen doch nicht in der Menge geben konnte, wie sie sie verlangten, weil eine gräßlichwüthende Viehseuche schon fast alles Vieh hinweggeraft hatte, durch Vorstellungen und Bitten des Hrn. Pf. verschaft. Das Dorf Steinheim litt also durch dieses Kondeische Lager lange nicht so viel, als es bey seiner Ankunft befürchtet hatte. Nur der Wirth hatte, weil er seine Gäste nicht alle hinlänglich bedienen konnte, einen Schaden von 2 bis 300 fl. Diese Gäste verließen Steinheim

sehr ungern, indem sie in der Nacht in aller Stille und Ordnung nach Kamlach zu einem blutigen Auftritte abmarschiren mußten.

In Lauben.

So glücklich als in Steinheim ergieng es den meisten Dörfern im Günzthal nicht, denn am 10. und 11. August hausten die Kondeer in Unter- und Oberholzgünz und in Lauben sehr übel, besonders in dem Pfarrhause des letztern Dorfes. Nachdem einige Kondeische Husaren dem Hrn. Lieutenant von Uchtriz, ältesten Sohne des Hrn. Majors von Uchtriz, der bey seiner Retour Sicherheitshalber diesen Weg einschlug, die Equipage und Geld genommen hatten, welcher sich zwar tapfer vertheidigte, und einen Kondeer, wie ers verdiente, verwundete, aber der Uebermacht weichen mußte, und glücklich entkam, eilten sie hierauf dem Pfarrhof zu. Hier wollten sie eine List, um bequem in das Pfarrhaus zu kommen, die aber für dießmal fehl schlug, gebrauchen. Ein Husar fragte nämlich nach einem Kaiserl. Offizier; nach erhaltener Antwort, es seye keiner gesehen worden, schießt er seine Pistole, ohne Wirkung aber, los; ein anderer lärmte an der Hinterthüre, und verlangte eingelassen zu werden, da er sich

für den Bedienten des Kaiserl. Offiziers ausgab; allein aller vorgespiegelten Vorstellungen und Versicherungen ungeachtet, daß er Freund, nicht Feind seye, (er schüttelte, glaubte es unbemerkt zu thun, wurde aber doch wahrgenommen, das Pulver von der Zündpfanne, drückte seine Pistole los und sagte: Sehen Sie, es ist nicht geladen; auf solche Weise wollte er nur den Hrn. Pfarrer Rehm sicher machen,) ward er abgewiesen; alsbald gesellte sich zu ihm noch ein anderer Husar, sie drohten beede, verlangten den Schlüssel in die Kirche, welcher gegeben wurde, um das Pferd des Offiziers, das in dieselbe gestellt worden seye, zu holen, gleich kam aber einer wieder zurück, und foderte, der Hr. Pf. solle die Kirche öffnen, weil er es zu thun nicht im Stande seye, aber er erhielt eine abschlägige Antwort. Endlich durch Ueberredung eines Webers entschloß sich die Frau des Hrn. Pfarrers, die Kirchenthüre zu öffnen. Ach, welch ein Schrecken! Die Thüre war schon geöffnet, 2 Husaren mit bloßem Seitengewehr stürmten auf sie los, sie entdeckte nun gleich den Betrug; Schrecken ergriff den Hrn. Pfarrer, als er seine Frau in den Händen dieser Barbaren, die ihr eine Pistole auf die Brust setzten, sah; nur mit 8 Laubthalern konnte er sie endlich vor Mißhandlungen und Grausamkeiten schützen und aus ihrer Gewalt retten. Nach redlicher Theilung fieng der Lärm abermals

an; beherzt rief die Frau Pfarrerinn, als sie wieder in Sicherheit war, zum Fenster hinaus: nun ihr Herren, macht nur so fort, man stürmt schon in der Nachbarschaft, es kommen schon viele Leute zu Hilfe von der Oelmüllerbruck, man wird euch bald vertreiben. Auf diese Drohung, die sehr fruchtbar war, und viele Gegenwart des Geistes der Frau Pfarrerinn zeigte, verließen sie das Pfarrhaus und das Dorf. Nicht nur seine Kinder flüchteten sich, sondern auch die mehresten Personen im Dorfe ergriffen die Flucht. Die Nacht hindurch war ruhig; ehe sie aber einbrach, bestellten noch ein paar Husaren im Pfarrhause für 2 Offiziers auf den folgenden Tag Essen, und suchten den Schulmeister auf, den sie gefangen nehmen wollten, der sich aber durch die Flucht rettete. Des Morgens früh um 3 Uhr verließ der Hr. Pf. mit den Seinigen seine Bewohnung und begab sich in die Stadt. Alles wurde äusserlich geschlossen. Indessen bestiegen einige der Kondeer etlichemal den Pfarrhof, richteten eine gräuliche Verwüstung an, raubten, was sie in der Geschwindigkeit Taugliches für sich fanden, und verursachten also gemeldtem Herrn Pfarrer einen beträchtlichen Verlust.

In Frickenhausen.

Viel bescheidener betrugen sie sich in dem benachbarten Dorfe Frickenhausen, wovon ich

das Hauptsächliche hier kurz anführen will. Gegen Mittag am 9. August traf die erste Patrouille in diesem Dorfe ein. Gleich darauf schickte der Müller von der nahe dabey liegenden Moosmühle, aus Freundschaft und Nachbarschaft nach Frickenhausen, und ließ die Bewohner des Dorfes ermahnen, ihre Pferde zu versorgen, weil er in Erfahrung gebracht habe, daß die Kondeer überall auf dieselbe Jagd machten. Nun trieb man alle Pferde in die dicksten Wälder. Wirklich wandten sie auch alle Mühe an, die versteck- ten Pferde zu entdecken. Bald ritten sie um die Wälder, wagten sich aber nicht hinein, bald zeigten sie den Kindern Geld, daß sie entdek- ken sollten, wo sie seyen, bald attakirten sie einzelne Weiber auf dem Felde, und droheten mit todtschießen und todthauen, wenn sie es ih- nen nicht sagen würden; doch alle ihre Mühe war vergebens, und sie bekamen kein einziges, denn man gab vor, es seyen alle Pferde zur Kondeischen Bagage fort. Von Lauben her schickte man Boten, und ließ bitten, es möchte auch hier alles wachen, damit im Nothfall die Dörfer einander beystehen könnten. Am 10. August stürmte man im Dorfe, aber auf Befehl des Herrn Pfarrers von Wachter, der sich bey jedem Vorfalle sehr vernünftig benahm, wurde das Sturmen, weil es unnö- thig war, wieder eingestellt. Darauf kam eine Patrouille von 4 bis 7 ins Dorf, zech-

ten im Wirthshaus, wozu der Herr Pfarrer den Wein hergeben mußte. Gegen 11 Uhr kam eine abermalige Patrouille von 6 Mann, (der Anführer hatte an der Hand, mit der er ein gespanntes Pistol hielt, sein bloses Seitengewehr hängen,) eilten dem Wirthshause zu, und machten es wie ihre Vorgänger. Alle 2 bis 3 Stunden kamen solche schreckhafte Patrouillen; die Bauern eilten jederzeit dem Schlosse, in welchem der Herr Pfarrer wohnt, zu, und hielten die Kondeer durch ihre Gegenwart in Respekt. Abends gegen 5 Uhr kamen wieder 3 Husaren, gerade aufs Schloß zu. Einer stieg ab, und läutete Husarenmäßig. Der Herr Pfarrer gieng zu ihnen hinunter, fragte sie, was sie zu befehlen hätten; mit gebieterischer Stimme sprach er: Sie müssen bis 6 Uhr für 5 Offiziere ein gutes Essen zurichten lassen, er und seine Frau, die auch alsbald gegenwärtig war, zeigten sich bereitwillig hiezu. Vom Dorfe verlangte er für 60 Mann bis in einer Stunde ebenfalls eine Mahlzeit, weil aber die Zubereitung aus Mangel der Zeit und des weiblichen Geschlechts, das sich mehrentheils geflüchtet hatte, unmöglich war, so akkordirte man mit ihm, da er mit Exekution drohte; er ließ sich mit 3 Karolins zufrieden stellen, wofür er eine Quittung gab. Demuneracht et mußten noch Nachts um 9 Uhr 10 Mann von 2 Bauern gespeißt werden; der Gemeinde ward zugleich anbefoh-

len, Holz und Heu gegen die Moosmühle hinzuliefern, das die Bauern, aus Mangel der Pferde, um 11 Uhr unter einem entsetzlichen Regen selbsten hinführten. Den folgenden Tag am 11. kamen früh um 8 Uhr abermalen 3 Husaren vors Schloß, foderten für einen Offizier bis 9 Uhr Essen; zur bestimmten Zeit ist es abgeschickt worden. Den ganzen Vormittag kam eine Patrouille um die andere, und tranken nach und nach den Weinvorrath des Herrn Pfarrers weg. Nach 9 Uhr brachen einige Kondeer dem Leopold Rehm ins Haus, und raubten ihm, da Niemand gegenwärtig war, bey 200 fl. und einiges von der weißen Wäsche. Endlich erhielt das Dorf auf Ansuchen vom Prinzen de Berry Schutz. Sieben Offiziers sprengten um 7 Uhr ins Dorf: Der Herr Pfr. mußte jeglichen Vorfall erzählen; darauf ritten sie Rekognosciren. Als sie zurückkamen, labten sie sich beym Hrn. Pfarrer, welcher es, weil sie höfliche Männer waren, sehr gerne that. Tags darauf kamen sie nochmalen, und wiederholten ihre Danksagung. Gegen halb 10 Uhr vorigen Tags flüchtete sich der Wirth von der Moosmühle und ermahnte, da 50 Husaren auf seinem Weiler alles raubten und plünderten, zur Flucht. Nun giengs durch die Hecken und Stauden mit Weib und Kindern in die dunkle Wälder bey dämmernden Mondscheine, nur wenige blieben noch versteckt in ihren Häusern.

Jezt

Jetzt war eine Todtenstille durchs ganze Dorf. Im Pfarrhof durfte niemand flüchten. Bald darauf rannten Republikaner ins Dorf. Die Begebenheiten unter ihnen folgen unten.

In Erkheim.

Am Montag den 8. August fieng der Durchzug der Kondeischen Bagage durch dieses Dorf an, und dauerte von Mittag bis in die Nacht hinein: in der Nacht selbsten folgte die Armee nach, die in der schönsten Ordnung und größten Stille durchpaßirte. Erst gegen Morgen den 9. August kam die Avantgarde an; der Herzog von Enghien nahm sein Quartier im Peppelischen Wirthshause, die übrigen Offiziers kamen ausser den beyden Wirthshäusern in die beyden Pfarrhöfe und in die besten Bauernhäuser. Schon des Abends um 4 Uhr geschah wieder der Aufbruch, allein der Marsch gieng nicht weiter als bis auf den Berg vor dem Dankelsried, dort ward ein Lager geschlagen, und 2 Kanonen mitten auf die Chaussee aufgepflanzt. Die Nacht hindurch war es ziemlich ruhig, nur aus des Herrn Pfarrers Keller mußten etliche Weinflaschen ins Lager marschiren. Am Mittwoch war das Dorf voller Husaren und der Herzog wieder im Peppelischen Wirthshause. Beede Herren Pfarrer

waren mit Einquartierungen wohl bedacht; der katholische Hr. Pf. Heinrich mußte an diesem einzigen Tage über 83, und der evangelische Hr. Pf. Zangmeister über 50, theils Offiziere, theils Gemeine, speisen. Am Donnerstag Abends bemerkte man, daß sich die Szene bald ändern möchte; es wurde alles viel unruhiger, viel geschäftiger und wachsamer. Gerade als in dem evangel. Pfarrhause 10 Offiziere zu Nacht speisen wollten, ward Lärm geblasen, und alle waren blitzschnell auf ihren Pferden und zum Dorfe hinaus. Doch nach ungefähr einer Stunde kehrten sie zurück, und ließen sich ihr Essen sehr wohl schmecken, sagten aber doch, daß die Vorposten der Republikaner bereits bey Westerheim stünden. Die Nacht war es wieder ganz ruhig, und erst den folgenden Tag wurden die Erkheimer von ihren Gästen erlößt. Wenn man liest, was für Gewaltthätigkeiten sie in benachbarten Orten, besonders in Lauben und Günz verübt haben, so kann man leicht denken, daß die guten Erkheimer von Angst, von Schrecken und von Verlust noch etwas mehr erzählen könnten.

In Arlesried.

Die Schicksale, welche die Arlesrieder betrafen, waren gegen andere Gemeinden so

ganz erträglich. Aus dem Lager der Kondeer, das sie zwischen Erkheim und Dankelsried auf dem sogenannten Küchleberg schlugen, kamen am 10. August bald Reiter, bald Fußgänger, foderten Bier, Brod, Wein, Brandtwein, Milch, Butter, Eyer, Hemden, Heu und Haber, das ihnen alles gegeben wurde. Der Besuch, welcher am häufigsten den dasigen Herrn Pf. Küner traf, kostete ihn etliche Hemden, Bier, Brod, Wein u. s. w. Als der Zulauf immer stärker wurde, und die Kondeer anfiengen, auch sogar in die Häuser zu steigen, Kästen zu erbrechen, und davon zu tragen, was sie für gut fanden, entschlossen sich zwey Männer aus dem Dorfe, damit doch nicht der ganze Ort ausgeplündert würde, sich beym Herzog de Berry, der in Dankelsried im Quartier lag, zu beschweren, und um Schutz und Sicherheit anzusuchen, der sie sehr liebreich aufnahm, und ihr Ansuchen auch sogleich genehmigte, indem er ihnen einen Korporal und 3 Gemeine mitgab, die die Ueberläufer vertreiben und ins Lager zurückweisen mußten, welche den ihnen gegebenen Auftrag auch getreu erfüllten. Allein die Freude und Ruhe war von kurzer Dauer; denn Nachmittags um 3 Uhr am 11ten kam die Wache, und um 6 Uhr Abends erhielt sie schon wieder Befehl, in das Lager zu kommen, weil die Republikaner bereits in Ungerhausen und Schweighausen wären, und man also

alle Augenblicke einen Ueberfall zu befürchten hätte; welcher Angriff denn auch den 12ten Morgens wirklich erfolgte. Denn zwischen 9 und 10 Uhr brachen die Republikaner bey Erkheim und zum Theil bey Schlegelsberg hervor, und vertrieben die Kondeer aus ihrem Lager.

Ankunft, Aufenthalt und Abmarsch der Republikaner.

Welcher Vernünftige wird wohl dem erdichteten und falschen Gerüchte, als hätten wir die Republikaner beschrieben, Glauben beymessen? Es war ja nicht die geringste Ursache dazu vorhanden, auch würden die Republikaner, auf dieses geäusserte Verlangen hin, ihren Plan sicher nicht geändert haben, wenn sie einen andern entworfen hätten. Ihre Kriegsfeinde zogen ihnen vor, denen sie allerdings nachrücken mußten. Die Behandlungsart aller Parthieen war fast an jeglichem Orte, nur daß manchmal die Städte ein besseres und leichteres Schicksal, als die Landschaften hatten, gleich. So unwahr und grundlos diese ausgesprengte Sage war, worüber selber die Republikaner lachen würden, so verbreitete sie sich doch allgemein über unsere Stadt, der ich hier, wie andern, öffentlich widerspreche.

Eben so muß einigen republikanischen Offizieren erzählt worden seyn, (wenn doch nur eine erzählte Sage, ehe man sie weiter verbreitet, geprüft würde,) man habe die auf der Bergerstraße gefangenen Kondeer den Kaiserlichen ausgeliefert. Diese republikanische Offiziere beschwerten sich darüber gegen den Hrn. Pfarrer Rehm von Lauben, und sagten: Memmingen habe sich nicht gut gegen die Republikaner benommen. Der Herr Pfarrer fragte: wie so? darauf erzählten sie ihm obige Sage; er aber erwiederte: er wisse es zuverläßig, daß damals kein Kaiserlicher mehr in der Stadt gewesen. (Denn die kaiserl. Werbung begab sich schon am 30. Julius von hier weg.) Sie sahen das Grundlose obiger Erzählung ein, und wurden beruhigt. Also beschrieben ist keine Parthie geworden, und man betrug sich gegen jegliche so, wie es Klugheit und Billigkeit erfoderte. Ueber Memmingens Verhalten wird sich auch mit Recht kein Theil beschweren können.

Republikaner in Volkratshofen.

Den 9ten August in der Frühe sah Volkratshofen die ersten republikanischen Vorposten, die das Dorf rekognoscirten, und sodann der Stadt zu eilten. Ein Theil der

Armee des Generals Ferino zog sich indessen von Marstetten her der Brücke zu, und blieb jenseits derselben bis Nachmittags stehen. Erst gegen 2 Uhr wurde im Dorfe Quartier gemacht, so daß alle Häuser meistens mit Infanterie belegt wurden. Denselben Abend um 8 Uhr wurde unvermuthet das Zeichen zum Aufbruche gegeben; die hier und an der Brücke liegenden Truppen brachen gegen die Stadt auf, kamen aber nach zwo Stunden wieder ruhig zurück, und blieben bis den 10. Morgens, an welchem die daselbst gelegene Abtheilung des Ferinoischen Korps ruhig aufbrach; ihr folgten die noch rückwärts befindlichen Divisionen, die bis gegen Wurzach hin in Kantonnirungen lagen, so daß Freytags den 12. die ganze Armee Volkratshofen durch defilirt war, und zwar dießmal ohne beträchtlichen Schaden zugefügt zu haben.

In der Stadt.

Am 9. August früh vor 7 Uhr zeigten sich schon republikanische Patrouillen, die 1 Kondeischen Offizier, 4 emigrirte Geistliche und einen verspäteten kaiserl. Werber zu Gefangenen machten, denen sie ihre reichlichen Börsen abnahmen. Nachmittags haben der Geheimde Hr. von Heuß, Herr Kanzleydirektor von

Lupin, und Herr Senator Schelhorn, dem in Eitrach gelegenen General Ferino, welche er sehr wohl aufnahm, die Aufwartung gemacht. Nach Zurückkunft der Herren Deputirten sind die Becker gleich angehalten worden, nur genug Brod zu backen. Das Brod- Bier- und Brandtwein-Magazin ist zum Behuf der Republikaner in die Kinderlehrkirche gelegt, und das Zeughaus zum Heumagazin gemacht worden. Am 10ten liessen sich wieder einige republikanische Patrouillen in unserer Stadt sehen; sie kauften Verschiedenes in den Läden ein, bezahlten aber nur mit Mandats, die für hiesige Kaufleute ohne allen Werth waren. Hiedurch ward bewerkstelliget, daß alle Kaufläden verschlossen blieben; es schien daher einige Zeit selbst bey dem Gewühle von Menschen dennoch sehr todt zu seyn. Von diesem Tage an ist auch auf Befehl des Generals Ferino mit keiner Glocke zu keiner Zeit mehr (bey uns. Fr. in dem Früh-Gottesdienste geschah es zum letztenmale) bis auf den 26. August geläutet worden, das im Anfang sehr ungewohnt vorkam, und gleichsam eine völlige Ohnmacht des Staats anzeigte. Am 11. August früh halb 8 Uhr zogen die Republikaner wirklich in unsere Stadt ein. General Ferino bekam in dem von Hermännischen Bau sein Quartier. Dieser General ist ein sehr leutseliger und menschenfreudlicher Mann, der selbsten öfters den Wunsch nach Frieden äusserte.

Eine große Anzahl Stabs- und andere Offiziere sind in angesehene Bürgershäuser einquartiert worden. Mehr als 6000 Mann Infanterie und Kavallerie marschirten zum Krugsthor herein, und meistens zum Niedergassen- und auch zum Kalchsthor unter Begleitung einer türkischen Musik hinaus. Ein Bataillon von 900 Mann lagerte sich auf dem Weinmarkt, von diesem zogen sie auf den großen Markt mit türkischer Musik, welche den Marseiller Marsch: ça ira spielte, stellte sich daselbst en quarré, und wurde in die Bürgershäuser verlegt. Verschiedene Herren z. B. der gegenwärtige Herr Consulent von Wachter, Senator Schelhorn, G. von Unold, J. von Lupin, Dav. Steiner, nahmen jeder einen Haufen mit sich, und quartierten 2 — 4 Mann, ohne Ansehen der Person in die Bürgershäuser, so noch keine Offiziere hatten, ein. Dieser Infanterie folgte noch eine Kompagnie Chasseurs mit Roßschweifen auf ihren Casquetten, welche auch zu 2 — 3 Mann in die Bürgershäuser, selbst in solche, die keine Ställe für die Pferde hatten, gelegt wurden, und daher mußte in vielen Häusern der Hausgang, in andern kleine Höfe zum Pferdestall dienen. Weil die Bewohnungen und Gelegenheiten mancher Bürger zu unbekannt waren, so entstand dadurch manche Unbequemlichkeit. Auch foderte die einzuquartierende Mannschaft allezeit plötzliche

Einquartierung, und ließ zu einer genauen und verhältnißmäßigen Eintheilung keine Zeit. Solche Einquartierungen fielen nun freylich, da kein Bürger dergleichen erlebte, und diese Gäste ziemlich kostbare Bedienung und Aufwartung z. E. Wein, der in unsern Bürgershäusern selten ist, verlangten, auch die übrigen Lebensbedürfnisse in sehr hohem Preise stunden, und alles umsonst nach den Artikeln des Waffenstillstandes geliefert werden mußte, ziemlich schwer und hart der Bürgerschaft auf. Ein anderer Theil der durchmarschirten Republikaner hatte sich in den benachbarten Dörfern einquartiert; noch ein anderer kampirte unter freyem Himmel, bey angezündeten Feuerhaufen, (diese und das Kondeische Lager verringerten sehr den Holzvorrath der Stadt,) wozu die Witterung günstig war. In der Nacht ließ die Obrigkeit allen Roggen, der im Kornhaus war, in Beschlag nehmen, und jedem Müller 6 — 8 Malter in die Mühle fahren, um so schleunig als möglich, denselben zu mahlen, damit schnell hinlänglich Brod gebacken werden konnte. Den folgenden Tag am 12ten schlug man schon um halb 3 Uhr Reveille und gegen 4 Uhr eilten im schnellen Fluge fast alle hier im Quartier gelegenen Republikaner zur Stadt hinaus; schon zwischen 7 und 8 Uhr waren die Vorposten der Kondeer und Republikaner beym h. Kreutz unweit Westerheim aneinander; bald darauf rollte

der Donner der gelößten Kanonen in der Luft einher. Viele unserer Einwohner staunten und sahen einander wie versteinert an, als sie die französischen Krieger erblickten, die statt Uniformen, meistens nur zerfetzte Lappen und zerrissene Beinkleider (bey einigen erblickte man schon, doch aber nur noch sparsam, bey ihrer Rückkehr weit häufiger, geraubte Effekten, Beinkleider von Bettzügen u. s. w.) an ihren Körpern hangen hatten. Welch ein grosser Abstand war hierinnen zwischen ihnen und der Kaiserlichen Armee. Die Hauptleute marschirten zu Fuße vor den Kompagnien her, und die Lieutenants folgten ihnen nach. Die Waffen der Gemeinen, unter denen sich auch viele große Männer, aber noch weit mehr kleine junge Bürschchen befanden, waren größtentheils mit Rost bedeckt, die Röcke zerrissen, viele giengen sogar auf den bloßen Füssen, manche sahen sehr verwahrlost und schmuzig aus, als hätten sie sich schon Jahre lang nicht gereiniget und gewaschen, das sonsten mit den Sitten der Franzosen, die das Lob der höchsten Reinlichkeit hatten, stritt. Manche trugen die Flinten geschultert, andere verkehrt, noch andere an den Riemen. — Bey ihrem Rückmarsche waren viele mit geraubten Sachen aller Art beladen, andere hatten Brodlaibe, Stücke Fleisch, Kraut u. s. w. an die Bajonette gesteckt. — In den Quartieren fiengen sie meistentheils gleich, ehemals den

Franzosen nicht eigen, zu rauchen an. Viele konnte man durch zuvorgekommene Höflichkeit und freundliche Gesichter gewinnen, so daß sie sehr artig, bescheiden und zufrieden waren, (doch verlangen wir sie als Krieger nicht mehr zu sehen) andern aber, die Brutalität zeigten, durfte man nur ernste Entschlossenheit und standhaften Muth entgegen setzen, darüber sie dann erschracken, sich beschämt fühlten, ganz zufrieden wurden, und sagten: gut Vater, Franzos gut! In der Stadt selbsten kann man sich nicht sehr über ihr Betragen beklagen, obgleich einmal einige, die Munizipalität, nach ihrer Benennung, arretiren zu lassen, droheten, worüber aber heimlich gelacht wurde. Unter dem gemeinen Mann, welches rechtschaffene Offiziere selbsten (aber auch unter diesen lernte man manche schlechte und rohe Männer kennen) bedauerten, befanden sich manche (doch konnte man auch unter ihnen viele artige und gutdenkende zählen) ohne alle Erziehung und Kultur, so daß sie mehr einer zusammengelaufenen Rotte glichen. Diese betrugen sich auch am schlechtesten und wildesten. So entstand am 13ten Abends im Wirthshaus zum Baurentanz ein großer Lärm. Der Wirth mußte, da er dem Verlangen eines Husaren nicht entsprechen konnte, die Flucht nehmen; 4 Husaren (wovon ich Augenzeuge gewesen bin) verfolgten ihn mit blanken Säbeln, andere von den Fußgängern

mit ihren Gewehren sammt aufgepflanzten Bajonetten. Der Kommandant Sabattier, ein gutgesinnter Mann, welcher bey Herrn Christoph von Hartlieb im Quartier lag, zu dem der Wirth seine Zuflucht nahm, verschafte ihm Ruhe. So waren auch den mehrsten Franzosen die Pechpfannen, welche des Nachts angezündet wurden, sehr verhaßt, und dienten ihnen zu manchem Muthwillen; sie warfen entweder dieselbigen um, oder schmießen, sie wohl gar ins Wasser; beym Kornhaus nahm z. E. einer dem wachstehenden Sacktrager die Pechpfanne und warf sie, mir und dir nichts, in den Stadtbach, in welchem sie bis auf den andern Morgen blieb. Andern Unfug und Muthwillen, den sie trieben, will ich übergehen. Das Schicksal der Dörfer aber war weit von dem Schicksale der Stadt entfernt, und in größern Dörfern gieng es wieder weit erträglicher zu, als in kleinern: besonders auf den Einödden haußten sie übel, erpreßten Geld, das freylich die Bauern gröstentheils weislich versteckt hatten. Den sogenannten Sachsenweber wollten sie, weil er ihnen kein Geld geben wollte, aufhenken, er wurde aber noch von 2 Besserdenkenden glücklich gerettet. Der Wirth in Amendingen mußte auch ihre räuberische Hand fühlen. Am 11. August früh um 9 Uhr ritten 7 Chasseurs zu seinem Wirthshaus, tranken und aßen in aller Zufriedenheit, verlangten für 3 Federthaler Münze, die sie

dem Wirth gaben, ganze Thaler: der Wirth, nichts böses argwöhnend, brachte sie, die Reiter nahmen Abschied; 3 worunter ein Offizier war, ritten weg, 4 davon begaben sich wieder ins Haus, fielen über den Wirth her, und verlangten Geld, er both ihnen seine bey sich habende auf 16 fl. sich belaufende Baarschaft dar, aber nicht damit zufrieden, schleppten sie ihn die Treppe hinauf, nöthigten ihn sein Wohnzimmer zu öfnen, und ließen ihm an 294 fl. einen halben Federthaler liegen. Durch Vermittelung des Herrn Chr. von Daumiller, schickte der, bey Herrn Gradmann gelegene General, alsobald Wache hinaus, mit dem scharfen Befehl, wofern einer von seinen Leuten den geringsten Exzeß begehe, so soll er gleich erschossen werden. Alle die nun nachher ins Quartier kamen, betrugen sich sehr artig und bedauerten das unanständige Betragen ihrer Brüder. Gleiches hätte dem Wirth von Künersberg, dem sie seine Keller ebenfalls leerten, wiederfahren können, wenn er sich nicht eine Salvegarde von ihnen erwirkt hätte. In der Nacht vom 11. bis 12. marschirten viele Truppenabtheilungen mit Kanonen und Munitionswagen theils durch die Stadt, theils an derselben vorbey, so wie auch am 12. den ganzen Tag über.

Die Republikaner in Steinheim.

Den 10. August Abends schickten die bey Egelsee gelegenen Republikaner 8 Husaren nach Steinheim, und baten sich 200 Maas Bier und Brod aus. Nachts um 10 Uhr wurde ihnen das Verlangte vom Herrn Pfarrer, Ammann und Führern ins Lager gebracht. Dieser Gesandtschaft begegneten sie aufs höflichste, und versprachen, nachdem ihnen der Herr Pfarrer bey dem fürchterlichsten Feuer, um das sie lagen, den Kontrakt des Waffenstillstandes vorgelesen, und sie um gütige Behandlung für das Dorf gebeten hatte, bey ihrem morgenden Einbruche Niemanden irgend ein Leid zuzufügen, welches sie auch in der That treulich hielten. Tags darauf kamen sie auch wirklich nach Steinheim, stellten mehrere Piketer aus, und hielten sich ganz ordentlich. Im Wirthshause, wo der Wirth sich aus zu großer Aengstlichkeit von seinem Hause entfernt gehalten, hielt der Herr Pfr. durch seine persönliche Gegenwart sie ab, ihre durstigen Gurgeln nicht im Weinkeller, sondern nur in dem Zimmer zu waschen; wodurch wirklich ein beträchtlicher Schaden, der dem Wirthe, wenn sie in Keller gedrungen, hätte zugefügt werden können, abgewandt wurde.

Ob sie gleich tapfer ohne Zahlung darauf los-zechten, so war dieß doch noch erträglich, indem sie sonst keinen Schaden thaten. Nach dieser kizlichen Unterhaltung, und nachdem sie sich wieder aus dem Dorfe begeben hatten, gieng der Hr. Pf. wieder nach Hause, und sagte zu seinem Nachbar, sogenannten Kurringer: die Republikaner sind doch ganz bescheidene Leute, ich einmal habe es so eben erfahren, daß sie sich doch noch besänftigen lassen. Ja, das sind brave Leute, erwiederte Letzterer, sie haben mir so eben nagelneue Schuhe ausgezogen. Ey daß dich — brav — es ist doch nicht Recht, da ich ihnen nur blos zusah, und an gar nichts Unrechtes dachte. Freylich, aber was will man machen, wenn man in solcher Leute Gewalt ist. Am nämlichen Tage kamen oft 20 — 30 Chasseurs auf einmal, immer mit blossen Säbeln vor den Pfarrhof geritten, und verlangten, aber mit Höflichkeit, Wein, Bier und Kirschenwasser, welches ihnen der Hr. Pf. allemal unter vielen Komplimenten, sein schwarzes Käppchen in der Hand, selbsten darreichte. Zum Glück hatte der Hr. Pf. sich vorher mit Wein und allem Möglichen, um einen Wirth vorstellen zu können, und von beleidigenden Reden verschont zu bleiben, versehen. Viele Soldaten, die oft am trotzigsten aussahen, und im Weigerungsfalle Tod und Verderben drohten, gaben ihm die schmeichel-

haftesten Worte, ja drückten ihm beym Abschiede treuherzig und dankbar die Hand. Zwey ganze Tage giengen unter heimlicher Furcht und unzähligen Komplimenten dahin, mithin aber auch fast alles, was zu des Leibes Nahrung und Nothdurft unentbehrlich gehört. So wurden die ersten Auftritte mit den Republikanern glücklich überstanden.

Den 11. August, als die ganze Armee des Generals Ferino in und bey Memmingen einrückte und durchmarschirte, kam nach Steinheim eine Division von ungefähr 800 Kavalleristen, vom 12ten Regiment. Diese 800 Reiter stellten sich bey des Kurringers Hause von der Kirche an bis gegen den Pfarrhof in zwo gerade Linien, stiegen von ihren Pferden ab, und erwarteten in höchster Ungeduld ihre Einquartierungszettel, worauf sich der Hr. Pfarrer sogleich zu dem kommandirenden Chef hinbegab, ihm unter tiefen Komplimenten ein geschriebenes Zertifikat, das den Waffenstillstand betraf, mit folgenden Worten überreichte: Herr General, ich nehme mir ehrerbietigst die Freyheit, Ihnen allerunterthänigst zu melden, daß mir meine l. hiesigen Gemeindsglieder aufgetragen haben, Ihnen zu sagen, daß sie sowohl für ihre Reiter, als Pferde auf alle nur mögliche Weise in Speise, Trank und Fourage sorgen wollen; daß sie sich aber auch Schonung des Eigenthums und eine gütige und geduldige Behandlung von

Ihnen

Ihnen ehrfurchtsvoll ausbäten. Ihre leutselige Mine, Herr General, gegen mich bürgt mir für die Erhörung meiner Bitte. Ich bin der Pfarrer des Orts. Ist es Ihnen mit einigen Staabsoffizieren gefällig, sich bey mir in meinem Pfarrhofe einzuquartieren, so rechne ich es mir zur größten Ehre an. Was ihre Bitte wegen ihrer Gemeinde anbelangt, antwortete er darauf mit der einnehmendsten Herablassung, so soll sie gewiß erfüllet werden; aber bey Ihnen werde ich mich nicht einquartieren; weil sie durch die vielen Ordonanzen, die heute zu mir kommen, zu sehr beunruhiget würden. Ich quartiere mich im Wirthshaus ein. Auf vieles Bitten und Versicherung ein weiches gutes Bett zu bekommen, ließ er sich endlich bereden, im Pfarrhof zu logiren. Nun mußten alle Reiter sich wieder zu Pferde setzen, Fronte machen, und der Chef las ihnen zu Pferde das Zertifikat vor, und setzte die kurze Ermahnung hinzu: Kameraden, macht unserer Armee durch ein rechtschaffenes Betragen Ehre, wer hier einen Exceß begeht, wird von mir nachdrücklich geahndet werden. Mein Quartier ist bey diesem geistlichen Herrn. Darauf wurde jedem sein Quartier angewiesen. Der Herr General, Obristlieutenant Kuffer aus Straßburg gebürtig, und ein Adjutant nahmen den Hrn. Pfarrer bey der Hand, und giengen mit ihm in Pfarrhof, wo sie letzterer bestmöglichst bewirthete, ob er gleich ohne

Frau und Köchinn selbst Koch und Kellner seyn mußte. Als bey Tisch des Hrn. Pfarrers Wein für die mehrern Staabsoffiziere, die sich bey der Tafel noch eingefunden hatten, zu schlecht war, so ließ der General aus seinem Bagage-Wagen ein Fäßchen delikaten Markgräfler-Wein holen, und wartete davon reichlich auf. Dem Hrn. Pfarrer verehrte er noch 4 Maas franz. Brandtwein, welchen aber 2 Reitknechte den andern Tag wieder mitspaziren zu lassen, für gut befanden. Die Reiter hielten sich im Dorfe der Ermahnung gemäß; nur etwa ihrer 6 ersuchten beym Abmarsche einige gutmüthige Bauern, bey denen sie einquartirt waren, um einige Federthaler, die ihnen in solchen Umständen nicht wohl abgeschlagen werden konnten. Von hier aus gieng es Morgens um 4 Uhr nach dem Zollhause St. Barbara, das zwischen Ungershausen und Erkheim liegt, nachdem schon Tags vorher 1000 Husaren dahin geritten waren. Diese leztern hielten sich aber nur eine Stunde an dem Steinheimer Pfarrhofe bey dem General auf. Die folgenden Tage und Wochen kamen im Durchmarsche mehrere Offiziere und Gemeine Truppenweis in den Pfarrhof. Unter andern einmal 48 Gemeine franz. Grenadiers, die sich aber mit Kirschenwasser, Bier und Tabak glücklich abspeisen liessen. Anfänglich machten sie dem Herrn Pfarrer etwas bange, weil sich alle in der untern Stube mit ihren geladenen Gewehren

aufgehalten hatten; doch waren sie auf seine Vorbitte sehr vorsichtig mit ihren Gewehren. Ehe sie ins Haus hereinkamen hatte einer dem andern die Mütze genommen, sie auf den Schlagbaum aufgehängt, und sie sodann herabgeschossen. Als sie weggiengen, präsentirten sie vor der Frau Pfarrerinn, aus Dankbarkeit für ihre Mühe, das Gewehr. Ueberhaupt führten sie sich hier ganz bescheiden auf und das Dorf Steinheim blieb von allen Mißhandlungen befreyt, womit sonst andere Dörfer redlich heimgesucht wurden. Steinheim hatte den Vorstellungen und Bitten des Herrn Pfarrers, wie schon gemeldet, deshalb vieles zu danken. Es blieb aber auch in der That nicht undankbar gegen letztern, indem es ihm als einen Beweis seiner Erkenntlichkeit 4 Karolins aus der Gemeindekasse gleich nach dem ersten Abmarsche der Republikaner verehrt hatte; zugleich machte der Ammann dem Herrn Pfarrer zu wissen, daß, wenn wieder viele Patrioten Truppweis kommen sollten, er nur im Wirthshaus Bier und Kirschenwasser auf Rechnung der Gemeine könnte holen lassen, weil dadurch, daß die Republikaner beym Pfarrhofe sich aufhielten, verhindert wurde, daß sie nicht hin und wieder in einzelne Baurenhäuser liefen. Diese Klugheitsregel wurde dann öfters mit gutem Erfolge ausgeführt.

In Lauben.

Früh um 9 Uhr drangen einige Republikaner ins Dorf ein, und verlangten vom Ammann 25 Karolin als eine Verehrung, weil sie die Kondeer vertrieben hätten, die sie auch erhielten. Zwey Tage lang hatte der Herr Pfarrer daselbst 11 französische Soldaten, die Schneider waren, im Quartier; in seinem Stadel arbeiteten sie emsig und wurden von ihm verpflegt. Auch mußte er während dieser Zeit 8 Offiziere speisen, die nach der Mahlzeit immer gleich wieder ins Lager eilten. Die Offiziere waren sehr höfliche und menschenfreundliche Herren.

In Frickenhausen.

Des Nachmittags kam an die Gemeinde zu Frickenhausen eine schriftliche Requisition, nach welcher dieselbe bis auf den folgenden Abend um 6 Uhr, bey angedrohter Strafe 4000 dreypfündige Laib guten Brods liefern sollte. Man ließ die Unmöglichkeit dieser Lieferung dem Kommissionair anzeigen. Nach erhaltener, nicht gewünscht ausgefallener, Antwort, wurde im Pfarrhof Gemeindeversammlung, welches

das erstemal im Pfarrhaus war, gehalten. Man beschloß, die Foderung zu entrichten. Am bestimmten Abend erschienen 2 Unteroffiziere, um die gemachte Foderung einzutreiben; auch ward von ihnen zugleich für 6 Offiziers ein Abendessen bis 7 Uhr bestellt. Es erschienen um halb 8 Uhr ein Kommandant, sein 12jähriger Sohn und 5 Lieutenants. Sie entschuldigten sich wegen ihrem Besuch, und waren sehr höflich und vergnügt, selbst da noch, als es an Wein gebrach. Auch erlaubte der Kommandant am folgenden Tag, als am 14. August, in die Kirche läuten zu lassen. Während den freundschaftlichen Unterredungen kam der Bader, und bat um Hilfe; gleich eilte ein Offizier hinweg und schaffte Ruhe. Nach Verfluß einer Viertelstunde läuteten einige Franzosen im Pfarrhause an, alsbald fertigte sie ein Offizier ab, und der Kommandant wetterte zum Fenster hinaus, daß es das halbe Dorf hörte. Durch die Gegenwart dieser Offiziere wurde ein Tumult im Wirthshaus, als dem Wirth das Bier ausgieng, gestillt. Die Nacht hindurch war ruhig, besonders deswegen, weil auf Befehl des Kommandanten die ganze Nacht durch eine Extra-Patrouille im Dorfe seyn mußte. Nachts um 10 Uhr brachen sie auf, und dankten sehr höflich. Einzelne unangenehme Begegnungen fielen freylich vor; wer kann aber diese unter einer so großen Men-

schenmasse verwehren? so ward der Ammann, als er mit einem Führer nach Rieden wollte, um die Fuhrleute auszulösen, bey Breitenbronn von einigen Republikanern angefallen, und seines Geldes 33 fl. beraubt. Die Fuhrleute lößten sich hernach selbsten mit 2 Karolins aus.

In Erkheim.

Am 12. August Morgens 7 Uhr rückten die Republikaner gegen Erkheim an, und fiengen an von Fürbuch aus das Kondeische Lager auf dem Dankelsriederberge sehr lebhaft zu beschießen. Der obere Theil des Dorfes, von der Mühle bis zum evangel. Pfarrhof, war der Gefahr offenbar ausgesetzt; es fielen auch einige Kugeln im Dorfe nieder, doch hat keine den geringsten Schaden gethan. Die kondeischen Vorposten zogen sich nach und nach zurück, und das Lager auf dem Berge brach auf. Im Dorf selbst war alles voll Verwirrung und Schrecken. Die Leute versteckten sich entweder in Kellern, oder suchten nach Dasperg und Arlesried zu entfliehen, wo sie aber mehrentheils von den Soldaten rein ausgeplündert wurden. Der evangelische Pfarrhof hatte ohne Zweifel die gefährlichste Lage, er war dem Angriffe am ersten ausge-

setzt, und Kugeln pfiffen an den Fenstern vorbey. Deßwegen suchte der evangelische Herr Pfarrer Zangmeister mit den Seinigen im untern Dorfe, wo sich bey der Kirche eine ganze Menge Leute versammelt hatte, einige Sicherheit und verließ sein Haus, nachdem er vorher alles sorgfältig verschlossen hatte. Allein er kam nicht weit. Kaum hatte er sich 100 Schritte von seiner Bewohnung entfernt, so ritten 2 kondeische Offiziere vor denselben hin und 2 gemeine Husaren holten ihn mit bloßen Säbel zurück. Die beyden Herrn Offiziers wollten nichts als des Herrn Pfarrers Atlas, und ein silbergarniertes Messerbesteck zum geneigten Andenken, sobald sie das Verlangte empfangen hatten, ritten sie weg. Nun wollte gedachter Herr Pfarrer wieder zu den Seinigen, die voll Todesangst auf ihn warteten; allein 4 Husaren, denen er begegnete, nahmen ihm seine Taschenuhr, seine Baarschaft und seinen Ring ab, darauf konnte er ungehindert bis zu der katholischen Kirche fortwandern, ohne jemanden, als einem einzigen Husaren zu begegnen, der auf einem schönen, seinem verehrungswerthesten Herrn Kollegen dem Kath. Herrn Pfarrer gestohlenen Pferde auf und davon ritt. Ueber 3 Stunden hielt er sich mit den Seinigen bald auf dem Kirchhofe, bald in einem benachbarten Hause auf; als er aber endlich sah, daß die Republikaner das Dorf völlig im Besitz hatten, begab er sichwieder

in seine Wohnung. Aber er hatte keinen gar erfreulichen Anblick. Mehr als 30 Soldaten stunden um seine Wohnung herum, die sich recht viele Mühe gaben, die Thüren zu erbrechen. Er fragte sie höflich, was sie in seinem Hause verlangten, sie antworteten eben so höflich, daß sie ihn nur um Wein oder Bier ersuchen wollten, weil es sie gewaltig dürste. Allein er mußte ihnen antworten, daß ers bedaure, ihnen mit keinem von beyden aufwarten zu können, weil die Kondeer Küche und Keller rein ausgeplündert hätten; doch der Herr Pfarrer mußte ihnen aufmachen; sie sahen gleich die Kellerfallen, und bemühten sich alle hinunter, kamen aber gleich wieder ganz betrübt zurück, fluchten über die Kondeer, ersuchten darauf um Wasser, das ihnen herzlich gern gereicht wurde, und zogen dann im Frieden, ohne weiter etwas zu verlangen, ab. Im Dorfe selbst gieng es inzwischen ziemlich lebhaft zu; die Republikaner waren alle hungrig und durstig, und fanden überall alles leer. Viele wollten deßwegen Gewalt brauchen, und versetzten die guten Leute in Angst und Schrecken. Jede Gans, Ente, Henne oder Taube, die sich auf der Straße blicken ließ, war ein augenblickliches Opfer des Todes. Sobald es im evangelischen Pfarrhaus etwas ruhiger wurde, gieng Herr Zangmeister mit dem Gerichtsammann zum französischen General, der beym Adlerwirth logirte, und

bat, daß doch die Leute in etwas zur Ruhe gewiesen werden möchten, bis Lebensmittel herbeygeschaft werden könnten. Der General wieß den Herrn Pfarrer an den Kommandanten, der im andern Wirthshaus war. Dieser hörte den Hrn. Pf. ganz gütig an, und gieng sogleich mit ihm in die Mühle, wo die Soldaten großen Unfug trieben, und mit Gewalt ins Haus brechen wollten; er verwieß ihnen ihre Aufführung ernsthaft und gieng hernach noch in mehrere Häuser, und ermahnte seine Leute zur Ordnung und zur Ruhe. Auf den Abend speisten im Pfarrhaus 3 Offiziere und lagen daselbst im Quartier, die mit dem, was die Kondeer noch übrig gelassen hatten, sich genügen ließen, und artig betrugen. Ruhig legte sich nun alles, nach so mannigfaltigen Auftritten und Arbeiten des Tages, schlafen: aber die Ruhe dauerte nicht lange, denn bald ward alles durch Feuergeschrey wieder aufgeweckt. Zwey Häuser im untern Dorfe waren durch Wachfeuer, die die Soldaten gar zu nahe an denselben gemacht hatten, in Brand gerathen, und brannten gänzlich ab, ohne daß nur das Geringste hätte gerettet werden können. Ein ganz nahe dabey stehendes schönes neugebaute Haus würde ohne Zweifel das nämliche Schicksal gehabt haben, da nur eine einzige Feuerspritze bey der Hand war, und wenige Leute sich aus ihren Häusern getrauten, wenn nicht die französischen Offiziere selbst herbeygeeilt

wären, und ihre Leute zum Löschen angetrieben hätten. Mein guter Freund, der mir diese Nachrichten gütigst mittheilte, macht hiebey in seiner Beschreibung die seinem Charakter Ehre machende Anmerkung: „Ich halte es für ein sehr erniedrigendes trauriges Geschäft, nur die Schandthaten, die von den Franzosen in unserm guten Schwaben verübt worden sind, zu sammeln und aufzuzählen. Hingegen, fährt er fort, gewährt es mir immer Freude, wenn ich auch nur Eine Handlung lese, die den Menschen von einer guten Seite zeigt, und deswegen glaube ich, daß es angeführt werden darf, daß bey dieser Feuersbrunst einige gemeine Soldaten, die in dem obengenannten dem Feuer so nahen Hause im Quartier lagen, ihrem Hauswirth nicht nur im Retten seiner besten Habseligkeiten eifrig halfen, sondern auch gegen eine kleine Belohnung alles, was nur in Garten hinausgetragen wurde, sorgfältig bewachten, und ihm sogar einen Schmalzkübel, den sie versteckt hatten, ordentlich wieder zustellten.“

In eben dieser Nacht fiel zwischen den Kondeern und Republikanern ein hitziges Treffen vor, das sich vom Mindelberg bis beynahe Dankelsried erstreckte. Im Kamlacher-Wald, besonders beym Erleberg gieng es am hitzigsten zu, und erst durch die Gegenwart des Generals Abbatucci, der bey der Frau Burgermeisterinn von Zeller in Memmingen lo-

girte, wurden die Kondeer genöthigt, sich nach einem beträchtlichen Verluste zurückzuziehen, auch die Republikaner haben einen starken Verlust erlitten. Die auf dem Platz Gebliebenen sind meistentheils sehr elend begraben worden. Der Verfasser dieses Tagebuches, welcher nach einigen Tagen das Schlachtfeld bereiste, sah selbsten noch die Eingeweide, Hände und Füsse der Begrabenen. Bey diesem Treffen waren auch 2 ledige Bauernsöhne von Erkheim, die den Tag vorher mit ihren Pferden 2 Kondeische Kanonen wegführen mußten. In der Nacht mußten sie wieder mit den Kanonen von Auersbach aufbrechen, und beym Erleberg Halt machen. Der eine von ihnen, ein Sohn des Joh. Georg Klings, wurde durch eine Flintenkugel, die ihm durch den Kopf gieng, plötzlich getödtet, und so wie er fiel, rein ausgezogen; der andere, des Joh. Guthlers Sohn, stand an seiner Seite und brachte, da er den andern Tag Gelegenheit fand zu entkommen, einen von 4 Kugeln durchlöcherten Hut mit nach Haus. In dem bey Erkheim nahe liegenden Weiler Dankelsried floh alles sammt den Pferden, die sie retten konnten, in die dicksten Wälder. Der Samstag über war in Erkheim ganz ruhig, obwohl noch alle Häuser reichlich mit Soldaten versehen waren. Der evangelische Herr Pfarrer hat vom 9ten bis 21sten August 83 Offiziere, 30 Gemeine und 26 Bediente, in

allem 139 Mann gespeißt. Viele unter den in Erkheim gelegenen Republikanern gaben sich besonders viele Mühe versteckte Sachen aufzusuchen, und waren darinn sehr glücklich. Wenn sie einen Beutel mit großen Thalern fanden, so zeigten sie es ihrem Hauswirth mit großer Freude an, der aber dann ein saures Gesicht dazu machte. Die Franzosen haben eine so große Fertigkeit im Auffinden der versteckten Dinge, daß es fast unmöglich ist, dem gemeinen Manne den Wahn zu benehmen, daß es dabey nicht mit rechten Dingen zugehe; aber es ist nichts erklärbarer, als dieses Räubertalent bey Leuten, bey denen es Jahre lang in einer täglichen Uebung steht. Jeder Vernünftige muß dieses von selbsten merken. Hiezu kam noch, daß sich in vielen Orten Verräther (der Verfasser: Die Neufranken in Altfranken, und Graf Soden in seiner vortreflichen Beschreibung haben Beyspiele angeführt,) welche ihnen die Geheimnisse ihrer Mitbrüder entdeckten, fanden.

In Arlesried.

Nachmittags um 1 Uhr am 12ten, als die Franzosen schon in Frickenhausen waren, kamen 3 Husaren, begehrten vom Ammann 2 Fuder Heu, und 8 Säcke Haber, das bis

längstens 4 Uhr ins Lager geliefert werden sollte: allein der Ammann entschuldigte sich, daß er diese Lieferung unmöglich übernehmen könne, weil kein Viertel Haber im ganzen Dorfe wäre. Als sie nun sahen, daß man auf ihre Drohungen nicht achte, und doch nicht ganz leer abziehen wollten, foderten sie endlich einen großen Thaler, der mit allem Vergnügen gegeben wurde, und ritten fröhlich davon. Eine kleine halbe Stunde darauf kamen 9 Mann Republikaner, die bey dem Herrn Pfarrer Bier und Brod erhielten. Drey Offiziere speisten bey ihm, die sich recht artig betrugen, und Nachts um 10 Uhr zu ihrer Kompagnie, die sich am Walde Erkheim zu, gelagert hatte, verfügten. Die Gemeinde mußte 50 Mann speisen. Den 13. Morgens um 3 Uhr geschah der Aufbruch Kamlach zu, wo das heftige Treffen vorfiel. Um 7 Uhr kamen 120 kondeische Reiter vom Baumgärtle ins Dorf, die vermuthlich von den Republikanern in die Flucht gejagt worden sind, sie verlangten Boten, welche aber, ehe eine Stunde verfloß, nicht gestellt werden konnten, weil kein Pferd im Dorfe war; da sie nun so lange nicht warten wollten, auch nicht durften, so ritten sie Frickenhausen zu, aber kaum waren sie vor dem Dorfe auf die Felder gekommen, so wurden sie von den Republikanern überrumpelt, ins Dorf zurückgejagt, und daselbst angegriffen, bey welcher Gelegenheit einem

Kondeer nahe beym Pfarrhofe sein Pferd erschossen und der Reiter stark verwundet wurde. Als nun das Gefecht immer stärker wurde, und man Feuersgefahr, oder doch Plünderung besorgen mußte, so lief, was laufen konnte, dem Walde zu. Dem Herrn Pfarrer, als er nebst den Seinigen aufs Feld kam, ritt ein Kondeer mit gespanntem Pistol nach, verlangte von ihm, mitzugehen und einen sichern Weg zu zeigen. Allein die Sache stand mißlich. Er eilte und entkam glücklich im Walde, wo er sich mit den Seinigen und einigen Gemeindsleuten im Gebüsche versteckte. Auf Zureden einiger Dorfleute, die ihn bisher sämmtlich, treulich und sorgfältig unterstützt hatten, begab er sich in die Stadt. Den nämlichen Abend mußte das Dorf noch 60 Republikaner speisen, die nachher ruhig sich auf ihre Posten verfügten, ja sogar einige den Leuten bey ihren Feldarbeiten, da es wirklich die Erndtezeit war, halfen. Nach einem 2tägigen Aufenthalte in der Stadt begab sich der Herr Pfarrer wieder in seine von Weißzeug und Viktualien ziemlich geleerte Pfarrbewohnung zurück.

Begebenheiten in der Stadt bis zur Rückkehr der Republikaner.

Nun kehre ich wieder in die Stadt zurück. — Den 13. Sonnabends, war in unserer Stadt

wie gewöhnlich Wochenmarkt, aber es war kein Ey, kein Butter, noch sonst etwas zu haben, eine ganz ungewöhnliche Erscheinung. Vormittags kam in das Spital und Frauenhaus ein Lazareth von den verwundeten Republikanern und gefangenen Kondeern, die Anzahl derselben mag sich über 200 belaufen haben. Dreyzehn davon sind hier beerdigt worden. Alle Gasthöfe und Bierwirthshäuser, wie auch einige Bürgershäuser hatten wieder Einquartierungen. Den ganzen Tag über, wie auch am folgenden 14ten, als am 12. Sonntag nach Trinitatis, (an welchem, weil eine große Anzahl Proviantwagen auf dem Kirchhofe stunden, zu S. M. den ganzen Sonntag keine Predigt gehalten werden konnte,) wurden fast in jedem Haus Charpien für die Verwundete gezeltelt, auch viel Betttücher, Hemden und Leinwand ins Lazareth geschickt, wo das Elend des Krieges recht sichtbar war. Am 15. ist das Lazareth, in demselben befanden sich manche Elende und Unglückliche, einem ist z. E. der Arm, einem andern der Fuß abgenommen worden, nach Stockach aufgebrochen, und Nachmittags 2 Uhr passirten einige Kanonen und eine große Menge Munitionswagen hier durch zum Kalchsthor hinaus. Abends wurden die bey Türkheim von den Franzosen gefangen genommene 5 kaiserl. Verpflegs-Offiziere mit ihren Frauen eingebracht, und darauf Stockach zu geführt, aber bald wieder in Freyheit gesetzt.

Weil noch immer kleine Parthien theils von, theils zu der Armee ankamen, und Einquartierungen verlangten, so suchte man von Seiten der Stadt nach Abreise des ersten Kommandanten, beym General Ferino an, daß er den noch hier sich befindlichen Lieutenant, Herrn Komelin, zum Stadtkommandanten ernennen möchte, das auch in einer sehr schmeichelhaften Rückantwort geschah. Dieser zweyte Stadtkommandant, ebenfalls ein sehr braver Mann, logirte bey Herrn D. von Wogau, und hat sich erst den 24. August von hier weg begeben. Während der Zeit suchte nun auch die Obrigkeit mit den Wein- Bier- und Zapfenwirthen abzurechnen; einigen ist ein starker Abzug gemacht worden. Damit kein Einquartierter nach seinem Belieben fernerhin fodern könne, was er wolle, traf man mit dem Herrn Kommandanten die Einrichtung, daß hinfüro jedem Offizier und gemeinen Mann etwas Bestimmtes zu verzehren angewiesen wurde. Auch ist die Veranstaltung getroffen worden, mancher Bequemlichkeit wegen die Häuser in unserer Stadt zu numeriren. Lange Zeit herrschte in Ansehung des Geläuts in unserer Stadt gleichsam eine Todesstille, aber es schien, als ob wir wieder neues Leben empfiengen, oder aus einem engen Kerker in die Freyheit versetzt wurden, als wir am 26. wieder das erstemal nach einer 16tägigen gedauerten Pause, sowohl in

die Kirche als auch zu den gewöhnlichen Stunden läuten hörten; weil gerade an diesem Tage Rathsversammlung gehalten ward, so ist mit dem Rathsglöcklein der Anfang früh um 6 Uhr gemacht worden. In dieser Rathsversammlung legte der gegenwärtige Hr. Stadthauptmann von Seyler, aus freyem Willen, seine Marschkommissariatsstelle nieder, welche Hr. Lieutenant Rupprecht, seiner mancherley Verdienste wegen, nebst der Exspectanz auf die einstens ledig werdende Stadthauptmannsstelle erhielt. Zugleich ist auch von Raths wegen beschlossen worden, daß zur Bezahlung der französischen Kontribution wegen dem Waffenstillstande (Memmingens Antheil belief sich, die Naturalrequisitionen dazu gerechnet, ungefähr auf 110000 fl.) zwey Kriegssteuern entrichtet werden sollten. Allein einige angesehene Bürger machten einige Tage darauf dringende Gegenvorstellungen; daher am 31. August nur eine Kriegssteuer verordnet, wodurch aber die Staatsschulden, da die Kriegsunkosten sehr beträchtlich sind, vergrößert werden mußten, und eine Oekonomie-Deputation niedergesetzt wurde.

Noch darf ich nicht vergessen, anzuführen, daß das hiesige Postamt eine kleine Aenderung, die aber von kurzer Dauer war, erfuhr: am 27sten mußte auf Befehl der Republikaner vom Posthause der Reichsadler abgenommen werden und sich die Herren Postbeamten gefal-

len lassen, französisch-republikanische Kokarden aufzustecken.

Jetzt konnten wir auf einige Wochen freyer athmen und man dankte Gott, daß es uns bisher, alles harten Schicksals, nämlich unentgeldlicher Einquartierungen, kleiner einzelner Räubereyen, (öfters, als so viele Franzosen hier lagen, ängstigten sich viele Einwohner, obwohl unnöthiger Weise, mit der Furcht, die durch Weibersagen noch mehr vergrößert wurde, einer allgemeinen Plünderung) so vielerley erpreßten Requisitionen, die fast unerschwinglich waren, wovon einige ins Quartier bis 2 Stunden vor Augsburg geführt werden mußten, in Stadt und Land demungeachtet dennoch so glücklich ergangen ist.

Die in unserm Seelhaus 4 — 5 gelegene kranke Republikaner (die Verordnung der Medikamente in den Lazarethen, wo sich bald Republikaner, bald Kondeer, bald Kaiserliche befanden, besorgte der jüngere Hr. Doktor Ehrhart, der sich unaussprechlich viele Mühe gab, und unverdrossen war, sich beynahe bey seinen übrigen großen Geschäften aufopferte) sind am 19. September aus Furcht, von den Kaiserlichen aufgehoben zu werden, weiter gebracht worden. Am nämlichen Tage erzählten schon einige Bauern von Erkheim allerley Nachrichten von der baldigen Rückkehr der Republikaner, denen man aber Anfangs keinen Glauben beymessen wollte; aber schon der

folgende Tag bestätigte ihre Aussage. Denn am 20sten früh um 6 Uhr sprengte eine Patrouille kaiserl. Husaren herein und fragte nach den Franzosen; ihnen folgten einige Fußgänger, welche die 3 Thore: das Niedergassen-, Kalchs- und Kempterthor besetzten, zogen aber nach einer Stunde wieder ab, dem Dickenreis zu. Die Husaren streiften hingegen bis nach Berg, und machten 3 französische Offiziere zu Gefangenen. Hinter dem Ziegelstadel bey Berg bis nach Trunkelsberg hatten sich ungefähr 2500 Franzosen postirt; Um halb 8 Uhr erschreckte der Donner der Kanonen (8 bis 10 mal war er hörbar) die Bewohner unserer Stadt; alles horchte wie ein schüchterner Hirsch hoch auf; wirklich flogen auch einige Kanonenkugeln bis zum Kalchsthor, doch ohne einen Menschen zu beschädigen. Zwar hatte diese französische Kolonne nicht die Absicht, die Stadt zu beschießen, sondern auf die Kaiserlichen, die sie vorher gewahr wurden, zu feuern. Nach 10 Uhr machte sich das Korps auf, und marschirte der Stadt zu; dieß verursachte nicht geringen Schrecken und jeder Einwohner sah schon im Geiste Einquartierungen in seinem Hause. Aber das ganze Korps zog an der Stadt vorbey, Steinheim zu, lagerte sich bey der Kapelle an dieser Straße, verweilte ein paar Stunden daselbst, und leerte dem Wirthe von Amendingen seine Bierkeller, die eben bey 4000 Maas faßten;

doch die gesammte Mannschaft betrug sich sehr artig und höflich, überhaupt bemerkte man an ihnen eine gewisse Schüchternheit und Furcht. Nachmittags um 2 Uhr brach diese Kolonne wieder auf, und begab sich der Stadt zu. Man erzählte sich, sie hätte einen Kurier mit dem Befehle zum Rückmarsch erhalten; auch gieng die Sage: Ferino habe sie vorausgeschickt, damit sie die Gegend auskundschaften möchten, ob keine Kaiserlichen daselbst wären, die wahre Ursache aber blieb unbekannt. Ein paar hundert Mann marschirten nach gemachten Vorstellungen, denn das ganze Korps verlangte eingelassen zu werden, in die Stadt ein, die übrigen bezogen ihren alten Standort, den sie frühe inne hatten. Die in der Stadt gelegene Mannschaft besetzte die Thore, die Hauptwache und den Thurm, und so waren an einem Tage dreyerley Wachen unter den Thoren; ihre Vorposten giengen ziemlich weit hinaus, bis zu dem Pfaffenwinkel, Spitalgarten und Hünerberg. Sogleich schrieben sie Requisitionen aus auf Bier, Brod, Fleisch und Brandtwein; es mußten deswegen in aller Geschwindigkeit 4 Ochsen geschlachtet werden. Nach 9 Uhr hörte man einen Kanonenschuß, das Zeichen zum Abmarsch, worauf dann die unter den Thoren u. s. w. gelegene Mannschaft um halb 10 Uhr in aller Stille, so daß man sie kaum gehen hörte, aufbrach und ins Lager mar-

schirte; die ganze Kolonne zog wieder Mindelheim zu, wo sie herkam. Nachts um 2 Uhr brannten ihre Nachtfeuer noch. Von ihnen sagten einige, daß die ganze Armee von Ferino im Rückmarsche, Memmingen zu, sey; aber man glaubte ihnen nicht. Die Kaiserlichen, als sie erfahren hatten, daß Republikaner in der Gegend von Memmingen seyn, suchten dieselben gleich auf; daher ritten am 21. September bey 124 Husaren hier ein, denen ungefähr 50 Fußgänger vom Freybataillon auf Wagen nachgeführt wurden; sie lagerten sich hinter den Hopfengärten bey dem Siechenhaus, und zogen um 4 Uhr, nachdem sie von der Stadt gespeißt worden, Mindelheim zu.

Rückmarsch der Republikaner.

Schon die obige angekommene aus 2500 Mann bestehende französische Kolonne verkündigte die baldige Ankunft der zurückziehenden Armee des Generals Ferino, und wirklich zog am 21. Abends gegen 9 Uhr die ganze Armee schon durch Erkheim.

E r k h e i m.

Der Durchzug durch dieses Dorf dauerte über 3 Stunden, und alles gieng fast bis ans

Ende in der schönsten Ordnung vorüber. Erst gegen das Ende des Marsches riß einige Unordnung ein. Einige Republikaner wollten mit Gewalt in ein Haus einbrechen, der Bewohner desselben stieg auf das Dach, schrie ganz mörderlich um Hilfe, und da ihm die Dorfwache zu Hilfe kommen wollte, so schossen einige Soldaten nach derselben, worauf sie sich, so gut sie konnte, wohlweislich versteckte. In beyden Wirthshäusern wurden Küche und Keller übel heimgesucht, auch ein paar Weibspersonen wüst mißhandelt. In andern Häusern, wo man ihnen aufmachte, nahmen sie mit Milch und Brod vorlieb.

Einmarsch in die Stadt.

Einer der merkwürdigsten und gefahrvollsten Tage, die wir erlebten, war der 22. Sept., der neue Jahrstag der Neufranken. Ungefähr Nachts um 2 Uhr ritten 16 kaiserliche Husaren bis auf den Markt, aber gleich wieder zum Kempterthor hinaus. Schon um halb 3 Uhr standen die Franzosen ungefähr 18 — 20,000 Mann stark vor dem Kalchsthor, und verlangten auf der Stelle eingelassen zu werden, bedrohten im Weigerungsfalle die Thore niederzuschießen. Furcht und Schrekken verbreitete sich unter den, aus dem süßen

Schlummer erwachenden Einwohnern; die Thore wurden geöffnet; die Armee lagerte sich vor unsern Hopfengärten an der Augsburger Straße; die Offiziere kamen herein, diejenige, welche auf ihrem Marsche nach Bayern, schon durch unsere Stadt passirten, bezogen gleich wieder ihre alten Quartiere, die andern wollten auch gleich auf der Stelle in der Nacht noch einquartiert seyn. Um 3 Uhr war der Marktplatz voll mit Dragonern angefüllt: ungefähr gegen halb 4 Uhr zog eine starke Kolonne durch, Volkratshofen zu. Von halb 6 Uhr bis gegen 9 Uhr dauerte der Durchmarsch, bald Kavallerie, bald Infanterie nebst Kanonen und Munitionswagen ununterbrochen fort. Sehr starke Korps marschirten nach 11 Uhr zum Westerthor hinaus. Die Munitions- und Bagagewägen, gegen 300 an der Zahl, welche vor dem Kalchsthor beym Siechenhaus standen, zogen zwischen 11 und 12 Uhr während der Attake unter Bedeckung von 4000 Mann im schnellen Fluge zum Niedergassenthor nach der Egelseer Brücke hinaus. Alles lagerte sich theils auf dem Hünerberg, hinter dem Straßbauer, theils in den Stadtfeldern, Buxheim und dem Ziegelstadel zu. Es waren die Divisionen vom General Ferino und Jordis; ersterer logirte wieder im von Hermännischen Bau, letzterer bey Herrn Senator von Stoll. Die Post kam wieder auf die adeliche Stube. Alle hatten im Sinne, nach einem langen,

mit Strapatzen verknüpften Marsche hier ein wenig auszuruhen. Allein ihre Hoffnung wurde vereitelt; denn gleich nach 7 Uhr kamen die kaiserlichen und republikanischen Vorposten auf dem Ried schon aneinander.

Attake auf dem Ried bey und in Woringen.

Früh Morgens, als kaum die Glocke 5 Uhr schlug, marschirte schon ein Theil des Gyulaischen Freykorps aus 8 bis 900 Mann theils Infanterie theils Kavallerie bestehend, nebst Kanonen und einer Haubitze durch das Dorf Woringen, von denen sich ein paar hundert Husaren am Ende des Dorfs nebst einigen Artilleristen und einer Kanone postirten, die übrigen aber nicht weit vom Dickenreis das Anrücken der Franzosen erwarteten, indessen ein anderer Theil ohne das Dorf zu passiren sich auf der sogenannten alten Kempterstraße an dem Weiler Hezlinshofen vorbey, hinzog, das Ried besetzte, und den linken Flügel des Treffens bildete; während welcher Zeit noch eine dritte kleinere Abtheilung von einigen hundert Mann vorzüglich Kavallerie, Woringen quer durchmarschirte, die Höhe gewann, und in den angränzenden Wäldern Posto faßte. Nach 6 Uhr war es allgemein bekannt, daß ein Treffen bey der Stadt geliefert werden

sollte, wenn sich die Republikaner nicht zu einem schleunigen Abzuge bequemen würden; da dieses nun nicht erfolgte, sondern sie vielmehr 6 bis 7000 Mann stark nebst Haubitzen und Feldstücken anrückten, so geschah, nachdem schon die Vorposten von 7 bis 8 Uhr mit einander plänkelten, nach 8 Uhr in einer Entfernung von einer starken Viertelstunde von der Stadt der erste Kanonenschuß, worauf die Attake begann, und das große und kleine Gewehrfeuer sich anhaltend hören ließ. Eine kaiserliche Kanone stand bey dem Pfaffenwinkel, und suchte die beym Katzenweiher gestandenen 2 Feldstücke der Franzosen zu demontiren, es glückte ihnen auch eines davon schadhaft zu machen. Besonders bey den sogenannten schwedischen Schänzlein und dem Ziegelstadel kamen beyde Parthien sehr hitzig aneinander. Das Blitzen der Säbel und Bajonette in der Sonne war fürchterlich anzusehen. Während diesem Gefechte marschirten einige 1000 Republikaner theils Infanterie, theils Kavallerie vom Hünerberg, Straßbauer, und dem Dorfe Hart, das nebst dem Straßbauer geplündert wurde, dem Ziegelstadel zu, auch zog eine starke Kolonne vom Kalchsthor zum Kempterthor, vor dem das Treffen war, hinüber; mehrere 1000 standen bey der Glasgrube in Schlachtordnung und harrten auf den ersten Wink zum Angriff oder zur Retirade. Die Franzosen schloßen die Stadtthore, und nah-

men die Schlüssel mit sich fort, brachten aber solche nach einigen Stunden Abends 4 Uhr wieder, worauf man sie wieder öffnete. Die Kaiserlichen behaupteten bis gegen 11 Uhr, zu welcher Zeit die Franzosen ungefähr 130 kaiserliche Gefangene nebst einigen Verwundeten in die Stadt einbrachten, die aber gleich nach Eitrach nebst ihren eigenen Verwundeten transportirt, und den andern Tag, weil auch die Kaiserlichen Gefangene machten, wieder ausgewechselt wurden, ihre Position auf dem Ried, und fiengen erst dann an, da die allzugroße Uebermacht der Frankreicher sie auf allen Seiten zu überflügeln drohte, sich gegen das Dorf Woringen zurückzuziehen, lößten ihre unten am Dorfe stehende Kanone zum erstenmal, und gaben dadurch das Signal zur Retirade. Nun giengs von allen Seiten im Sprung durch Woringen hindurch, alles floh, alles retirirte sich, betäubender Schrecken ergrif die Einwohner des Dorfs, der größere Theil derselben wanderte aus, theils nach Grünenbach, theils nach den benachbarten Weilern; nur sehr wenige verbargen sich in ihren verschlossenen Häusern, und die noch übrigen nahmen ihre Zuflucht in die Wohnung des Ammanns, der mit aller Standhaftigkeit auf seinem Posten blieb, und in den evangelischen Pfarrhof, in dem der Herr Pfarrer Stierlin nebst seiner Frau und seinen Kindern sich befand; und weil die Leute sich hier sicherer,

als an einem andern Orte zu seyn wähnten, so versammelten sich in einer halben Stunde an Kindern und Erwachsenen bey 100 Personen, von denen 79 selbst die Nacht hindurch in des Herrn Pfarrers Wohnung zubrachten. Nun wimmelte auf einmal die zur linken Seite des Dorfs Woringen hinlaufende Höhe von Franzosen; sie drangen aus den Wäldern hervor; besetzten den der evangelischen Kirche gegenüber liegenden Burgäst, pflanzten auf dem kahlen Hügel, dem obern Pfarrhause gegenüber, Kanonen auf; Abbatucci, nach Aussage einiger französischen Offiziere kommandirte auf demselben zu Pferde, und die lebhafteste Kanonade gegen die Oesterreicher über das Dorf hin, nahm ihren Anfang. Diese stellten sich ein paar hundert Schritte hinter demselben, führten Kanonen auf, und beantworteten das Feuer ihrer Feinde auf das nachdrücklichste; unter welcher wechselseitigen Kanonade beyde Parthien auf einer Seite die Franzosen, auf der andern die Oesterreicher ins Dorf rückten, Handgemein wurden, mit einem anhaltenden Musketenfeuer auf einander zudrangen, und den ganzen Ort in Pulverdampf einhüllten. Der obere Theil des Dorfs, die Kirche, der Pfarrhof, und die umherstehenden Häuser waren nunmehr der größten Gefahr ausgesezt; die Frankreicher kamen bis in die Mitte der Kirchgasse, drängten sich zu ganzen Haufen gegen die Kirche und das evange-

lische Pfarrhaus, dessen Hof und Gärten unterdessen mit kaiserlicher Mannschaft angefüllt wurde; aber im Augenblicke, wo sich der Sieg entscheiden sollte, zogen sich die Republikaner zurück; Abbatucci verließ den Hügel, und mit ihm marschirte alle Mannschaft nebst Kanonen und Munition in den Wald und durch denselben über Dickenreishausen gegen die Illerbrücke bey Eitrach. Eben so zogen sich auch die Republikaner auf dem Ried unweit dem Dickenreis freywillig zurück, nachdem sie vorher von den Kaiserlichen aus dem Schachenwäldchen, das sie inne hatten, vertrieben, und dasselbe von den leztern besetzt wurde; eine heftige Kanonade aus diesem Wäldchen von den Oesterreichern auf die Franzosen, die sie nicht unbeantwortet ließen, welche sich an der Straße dem Dickenreiser Wald zu postirten, dauerte ungefähr 3 Stunden lang fort. Ungefähr um halb 3 Uhr Nachmittags hörte der Kanonendonner also auf, und das Musketenfeuer ließ nach. Ein Theil der Oesterreicher faßte in Woringen und bey dem Dorfe darauf wieder Posto. Beynahe 3 Stunden dauerte der Kampf in der Mitte und hart um das Dorf her, die ganze Attake aber dauerte über 7 Stunden. Aber erst um 4 Uhr verließen die Republikaner ganz ihre Standörter, und lagerten sich, theils die Infanterie auf der Mittagsseite von Dickenreishausen, theils die Kavallerie auf der Mitternachtsseite von diesem

Dorfe, theils auch in den Stadtfeldern an der Straße nach Volkratshofen, und beym Ziegelstadel auf dem Steinbruch; der den ganzen Tag über ungemein viel ausstund und ausgeplündert wurde. Während der Attake sind verschiedene Requisitionen an die Stadt, und zwar zum Theil von einem Kommissair ziemlich bedrohend gemacht worden. Von den Wachtfeuern der Franzosen schien Abends der Wald zu brennen, dieß war ein fürchterlich schöner prachtvoller Anblick. Erst gegen 11 Uhr zogen alle in unserer Stadt und in der Gegend derselben gelegene Franzosen in aller Stille ab, Volkratshofen und Eitrach zu, und dehnten sich von da bis nach Egelsee aus. Die Franzosen nahmen ein paar Bürger mit in ihr Lager, weil sie einige Gewehre von gemeinen Soldaten sollen gekauft haben, die aber am 28. wohl behalten wieder zurückkamen. Am gedachten Tage, als die Attake vorfiel, mußten 2 Leichen, eine um 1 Uhr, die andere um halb 3 Uhr, weil das Kalchsthor gesperrt war, zum untern Einlaß hinaus ohne Gesang getragen werden, das gewiß Niemand leicht erlebt hat.

Sehr gut war es für uns, daß die Kaiserlichen den Angriff wagten, denn während dem Aufenthalt der Franzosen hätte unsere Stadt manch Trauriges und Unangenehmes gleich andern Oertern erfahren können. Als der Donner der Kanonen gehört wurde, so er-

schracken viele der Republikaner, unter denen einer laut in der Stadt schrie: wir sind verlohren! wir sind verloren! Jedermann dankte Gott, als die Abendstunden dieses gefahrvollen Tages sich näherten, und mit ihnen Ruhe und Stille zurückkehrte. Unvergeßlich wird gewiß jeglichem Memminger dieser Tag bleiben, an dem unsere Stadt so leicht in einen Aschenhaufen hätte verwandelt werden können! Spuren dieses Schreckentages sind noch an den beyden Zimmerhütten und an des Schanzmeisters Hause, wo nachher die Kanonenkugel eingemaurt ward, sichtbar.

Woringens Schicksal an diesem Tage.

Bey der Beschreibung der Attake ist schon vieles von Woringen vorgekommen, das ich hier nicht wiederholen, sondern nur noch mit Wenigem anführen will, worauf gewiß jeder Leser begierig seyn wird, weil sogar im Dorf selbsten Plänkeleyen vorfielen, wie es den Einwohnern ergangen ist, die Gott nicht genug wegen ihrem glücklichen Schicksal danken können. Während der Attake bey und in Woringen schwärmten mehrere Republikaner im Dorfe herum, brachen, wenn sie konnten, und Zeit erhielten, in die Häuser ein, trugen davon was sie erwischen konnten, raubten, bis

sie wieder von den Oesterreichern verdrängt wurden, erhaschten etwa hie und da einen einzelnen Herumirrenden, und nahmen ihm das bisgen Baarschaft ab, die er bey sich hatte, sonsten aber stifteten sie im Ganzen keinen beträchtlichen Schaden, insonderheit, da der Plan einiger miteinander verbundener Franzosen, die aus Rache das dasige Wirthshaus anzünden wollten, weil ihnen der Besitzer desselben die gefoderten 25 Louisd'or nicht sogleich erlegen wollte, durch die Dazwischenkunft kaiserl. Husaren vereitelt wurde. Unerachtet sie manches durchsuchten, doch sich nicht lange verweilen konnten, übersahen sie, was ihnen nahe lag. So hatte ein Dorfeinwohner seine ganze Baarschaft in einem alten Schuh versteckt, wollte ihn unter die Tenne sorgfältig verwahren, und schob ihn bey der gegenseitigen Oeffnung weit ins Freye in seinen Garten hinaus, bey dem viele, ohne ihn gewahr zu werden, vorbey rannten. Den andern Tag fand er den mit Geld angefüllten Schuh in seinem Garten zu seiner nicht geringen Verwunderung. Die beyden Pfarrhäuser, das katholische, welches gleichfalls mehrere Mitglieder der protestantischen Gemeinde freundschaftlich beherbergte, und das evangelische kamen ganz gut davon. Bier, Wein, Brod und Essen, womit sie die Krieger labten, war alles, was sie hier aufopferten, und die Bewohner derselben wurden auch nicht durch die geringste Beleidigung gezwun-

gen, es zu bereuen, daß sie während des ganzen Vorgangs ununterbrochen in ihren Wohnungen geblieben waren. Zum Preise Gottes wurde von allen anwesenden Einwohnern des Dorfs keiner beschädigt, selbsten ihre Häuser blieben unversehrt, und es zeigte sich sichtbar, daß beyde miteinander streitende Parthien den Edelmuth hatten, den schuldlosen Ort zu verschonen, indem von soviel Dutzend Haubitz-Granaten und Kanonenkugeln, die über denselben wegflogen und zerplatzten, kaum 3 oder 4, die durch den Zufall zu nieder geworfen wurden, hie und da ein Dach berührten, und ausser der Oeffnung, die sie im Durchdringen machten, keinen andern Schaden verursachten. Während dem Kanoniren saß ganz ruhig ein alter Mann auf seiner Bank vor seinem Hause, und sah unbekümmert der Attake zu, der gar leicht ein Opfer der Kanonade hätte werden können. Der Leutseligkeit und vortreflichen Mannszucht der k. k. Herrn Offiziere ist es zuzuschreiben, daß der Abend und die hereinbrechende Nacht vorübergiengen, ohne mit einer Ausschweifung der Truppen bezeichnet zu werden, und dem großen Herrn der Heerschaaren gebührt inniger Dank und frommes Lob, der alles gnädig lenkte, daß alle die Gefahren, die dem Dorfe Woringen den gänzlichen Untergang drohten, so schleunig sich entfernten, daß nach wenigen Stunden seine geängsteten Einwohner ihr Hab und Gut, ihr Leib und Leben, und alles, was ihnen werth ist, gänzlich gesichert sahen.

Dickenreishausens Schicksal.

Eines nicht so glücklichen Schicksals konnte sich der Herr Pfarrer Seyfried, und die Einwohner des Dorfs Dickenreishausen, erfreuen. In großem Maaße goß sich über sie das Unglück aus, und erpreßte ihnen manche Thränen des Schmerzes und des Verlusts. Kaum als alle daselbst im Stillen der Vorsehung dankten, weil sich der Kanonendonner und das Musketenfeuer entfernte, welche die drohende Gefahr sobald wieder von Memmingen und ihrem Orte abgewandt habe, so sprengten auf einmal ganze Truppen französischer Reiter und Fußgänger auf das Dorf zu. Die ersten, welche zum Herrn Pfarrer kamen, waren 6 Reiter, die mit ihren Pferden gegen die Hausthüre rannten, sie aufzusprengen; da dieses nicht gieng, verlangten sie unter lauten Drohungen Wein und Geld. Beydes gab er ihnen; sie bedankten sich und ritten davon. Nun gieng es über das Schulhaus und andere Häuser dieser Gegend, in welchen sie alle verschlossene Kästen aufhieben, und von Viktualien und Mobilien nahmen, was ihnen taugte. Indessen waren vor dem Pfarrhause schon Fußgänger, die sich aber mit dem Gelde, das der Herr Pfarrer ihnen gab, nicht begnügten, sondern schlechterdings das Haus

geöfnet haben wollten; da aber dieses nicht für nöthig befunden ward, bahnten sie sich geschwind durch Ausbrechung des eisernen Gitters in einem Fensterstock und Zerbrechung einer Stiegfalle den Weg in das Haus. Nun gieng es zuerst über den gedachten Hrn. Pfr. her, ihn alles dessen zu entledigen, was er bey sich hatte; hernach über seine Frau und Kästen, aus welchen sie alles nahmen, was ihnen brauchbar schien, das andere warfen sie auf den Boden und traten darauf herum. So gieng es unter abwechselnder Furcht und Schrecken bis nach 10 Uhr fort, da 2 Staabsoffiziere, ein Brigadengeneral und ein Kommandant kamen, und auf des Herrn Pfarrers Bitten in seinem Hause Quartier nahmen. Nun hatte der Hr. Pfr. für sich und sein ganzes Haus Ruhe. Nachmittags aber, da indessen immer mehrere zurückgekommen waren, gieng es über die andern Häuser, wo sie Geld und Geldes werth in beträchtlicher Summe nahmen. Die Generals thaten was sie konnten, dem Unwesen zu steuern, aber sie waren doch nicht vermögend alles zu hindern. Der im Pfarrhaus logirende General wurde etlichemal um Hilfe angesprochen, er gieng bereitwillig und schafte Friede; schickte auch eine Sicherheispatrouille im Dorfe herum, die allerdings vieles verhinderte. Alle zogen des Nachts ganz in der Stille ab. Um 1 Uhr kamen wieder einige Tausende durch den Ort,

die ausser der Nachfrage im Pfarrhaus, wohin die andern gezogen seyn, so stille durchmarschirten, daß viele Einwohner nichts davon hörten. So gieng dieser Schreckenstag, zwar unter ziemlicher Angst und Verlust, doch ohne körperliche Mißhandlungen vorüber, und Dank sey es der gütigen Vorsehung, die durch den stillen Abmarsch der Republikaner größeres Unglück abwandte, da die Kaiserlichen Ordre sollen gehabt haben, des Morgens hier wieder anzugreifen. Der erlittene Verlust der Dorf-Einwohner ist freylich beträchtlich, aber, so schrieb mir der gütige Herr Mittheiler dieser Nachrichten von Dickenreishausen, wir tragen ihn im Stillen, und danken Gott, daß wir unsere Häuser so bald wieder in Sicherheit bewohnen konnten, und hoffen, seine weise Güte werde es auch in der Zukunft wohl mit uns machen.

Steinheim.

Nachdem es nun bey 6 Wochen in Steinheim so ziemlich ruhig war, so kam den 20. Sept. Morgens um 5 Uhr ein Piquet von 30 österreichischen Gränizer Husaren, welche ungefähr eine Stunde sich daselbst aufhielten; diese sagten dem Hrn. Pfarrer, daß im Walde oder sonst in der Nähe Franzosen im Anrücken seyn

müßten. Darauf kam plötzlich Ordre aufzubrechen, da dann der Hr. Pfarrer mit diesem Piquet in die Stadt ritt, um sein Pferd in Sicherheit zu bringen. Der leutselige Wachtmeister, an dessen Seite der Hr. Pfarrer ritt, unterhielt ihn sehr artig durch folgendes Gespräch: Mein guter Hr. Pfarrer! Sie werden vielleicht bald allerley Dinge sehen, Auftritte, die Sie gewiß noch nie erfahren haben. Unser Feldmarschall Lieutenant General Frölich wünscht, daß die Franzosen hier herein kommen möchten, und (somit zeigte er auf die Stadt,) dann würde er sie brav einschließen, und ihnen mit unsern Haubitzen tapfer mitspielen. Ach dann würde ja die arme Stadt zusammen geschossen werden, widersetzte ihm der Hr. Pfarrer. Freylich, war seine Antwort. Aber so ungern wir es thäten, weil doch die Stadt eigentlich unschuldig wäre, daß sich die Franzosen in sie hineingeworfen hätten, so müßten wir es thun — das erfodert die gegenwärtige Lage. Aber ich kann Ihnen sagen, daß es einem christl. Soldaten, der noch Religion hat, einen harten Kampf kostet und allerley Gedanken macht, Unschuldige um des leidigen Kriegs Willen in so großes Elend zu stürzen. Doch, wir müssen abbrechen, und so ritt er unter dem Wunsche, Gott sey mit Ihnen, zum Kalchsthor hinüber und der Hr. Pfarrer in die Stadt. Kaum war der Hr. Pfarrer in der Stadt, und aus derselben wieder her-

ausgeeilt, so hörte er schon von Berg her einige Kanonenschüsse. Mit einigen Flaschen Wein und Rosoli, die er für zu vermuthende französische oder kaiserliche Gäste im Sacke mittgeschleppt hatte, lief er in 15 Minuten nach Hause, und kaum war er zu Steinheim angelangt, so sah er schon bey 2000 Franzosen auf Steinheim losmarschiren, die aber bey der Kapelle bey Amedingen stehen blieben, und nur die Vorposten nach Steinheim auf Besuch schickten. Hier waren die etlichen Flaschen Wein und Rosoli in Zeit einer Stunde schon ausgeleert, doch verhielten sich auch diese Vorposten höflich und ordentlich. — Darauf marschirten sie wieder ab, und durch den Wald gegen den Otterwald zu. Donnerstags darauf als am 22. Sept. an dem für Memmingen so gefährlichen Tage, wo die Aktion bey dem Dickenreis vorfiel, kam Morgens um 10 Uhr ein Offizier vor den Pfarrhof geritten, und verlangte, daß man ihm sogleich auf der Stelle ein anderes, und zwar gutes Reitpferd schaffen sollte, denn er müsse plötzlich nach Egelsee reiten, um da Anstalten für ein Lager von 4000 Mann zu machen, die heute noch mit der Bagage hier durch kommen würden. Der Herr Pfarrer entschuldigte sich, daß er kein Pferd herbeyschaffen könnte, indem die Bauern aus Furcht alle ihre Pferde weit weggeschickt hätten. Allein dieß alles half nichts. Der Wirth mußte

endlich ein Pferd hergeben. — Indessen trank der Offizier beym Pfarrhofe ein Glas Wein, und sagte unter andern zum Hrn. Pfarrer: Lassen Sie gleich Ihren Schultheiß kommen, und sagen Sie ihm, daß er Anstalt mache, daß die Bauern ihre Häuser recht verschließen, und ihre Weiber verbergen, denn es werde wahrscheinlich von dem gemeinen Soldatenvolk in diesem Dorfe geplündert werden. Worauf der Hr. Pfarrer sogleich den Ammann des Dorfs kommen ließ, und ihm diese auferbauliche Bothschaft kund machte. Alsbald retteten sich die Bauernweiber in die Kirche. Der Hr. Pfarrer bat den Offizier um eine Salvegarde für sein Haus, allein der Offizier erwiederte ihm: Er könne ihm jetzt unmöglich eine Salvegarde geben und statt dessen sagte er, bleiben Sie nur bey ihrem Hause, und seyn Sie ohne Sorgen, Ihnen geschieht nichts, und dann ritt er davon. Alsbald kamen die 4000 Mann mit der Bagage beym Pfarrhofe vorbey. Der Hr. Pfarrer ließ noch in den paar Augenblicken vorher, 30 Maas Bier holen, gab denen nach Trank lechzenden Soldaten davon, doch nur Schoppenweise. Endlich als ein ganzer Schwarm in Pfarrhof hineindringen wollte, so stellten sich zwey edle Grenadiers mit aufgepflanzten Bajonetten vor die Hausthüre, und hielten durch ihre Autorität das Eindringen ab, dabey sagten sie zum Hrn. Pfarrer, daß er nur

Bier hergeben sollte für solche, die etwa verwundet, oder desselben höchst bedürftig seyn sollten; das denn auch geschah. Diesen beyden Grenadiers schenkte der Hr. Pfarrer unter den wärmsten Danksagungen 2 Federthaler, Pfeiffen, Toback und 2 neue Schlafmüzen. Indessen hatte die Frau Pfarrerin für si^e ein Essen zugerichtet; doch gieng allemal nur einer in das Zimmer zum Essen, während der Zeit der andere die Wache halten mußte. Da erzählten sie, wie grausam einige ihrer Kameraden den Pfarrhöfen in Bayern mitgespielt hätten. Als diese Nachmittags um 3 Uhr weggiengen, so halfen sie dem Hrn. Pfr. noch einen fatalen Handel, den einer ihrer Kameraden, mitten im Dorfe angefangen hatte, und der übel hätte ausfallen können, glücklich schlichten; zum Abschiede schenkten sie dem Herrn Pfr. noch 3 Sous. — Gegen Abend kamen einige Verwundete am Pfarrhofe vorbey, denen die Frau Pfarrerin ihre Wunden wusch. Unter andern setzte sich ein gemeiner Soldat, dem eine Kugel mitten durch die Hand geschossen war, vor dem Pfarrhofe nieder, den die Frau Pfarr^erinn sodann aufs bestmöglichste verband, und als es diesem gerade ohnmächtig wurde, so kam ein vornehmer Offizier daher gefahren, der ihn sogleich in seine Kutsche sitzen ließ, und ihn mit sich nahm. Dieser schreckliche Tag (der 22. Sept.) lief also für das Dorf Steinheim, soviel Unglück ihm geahndet hatte, so ziemlich glücklich ab.

Volkratshofens Schicksal.

Nicht wenig erstaunten die Einwohner von Volkratshofen, als am 22. früh um 8 Uhr ein Piket französischer Dragoner durch das Dorf gerade der Brücke zu ritt, und dieselbe sogleich besetzte. Bald darauf hörten sie das Kanoniren vom Dickenreis her, und von 12 Uhr Mittags bis gegen 2 eilte ein großer Theil des Korps des General Ferino durch. Schon glaubte man, daß sie sämmtlich über die Iller retirirt hätten, als einzelne Parthien das Dorf beunruhigten, in die Häuser drangen, und was ihnen taugte, mitnahmen. Erst in der Nacht um 11 Uhr wurden 400 Dragoner einquartiert. Priemen und Brunnen hatten keine Quartiere, und wurden nur von Einzelnen heimgesucht. Hitzenhofen war von kaiserlichen Vorposten besetzt. Als in besagter Nacht die 400 Dragoner ankamen, wurden sie nach Ordnung in die Häuser umher verlegt, und auf den Vorposten rings um das Dorf her; bis gegen das Straßbauren Wäldchen lagen etwa 600 Infanteristen, von denen einige nur bisweilen in das Dorf kamen. Brunnen hat damals wenig, Hitzenhofen aber gar nichts gelitten. Fleisch bekamen die Vorposten täglich über der Iller her, doch schlachteten sie auch einige 20 Stücke

blos im Dorf. Viele Leute flüchteten; aber die ganze Zeit über ist Niemand dem Leibe nach, beschädigt worden. Bald hätte der drückendste Mangel überhand nehmen müssen, da das Dorf wie in einen Kessel eingeschlossen, und Niemand irgendwo hin konnte, um Lebensmittel herbeyzuschaffen. Man behalf sich daher, so gut man konnte, und wer bey seinem Hause unerschrocken blieb, kam in viel geringern Schaden, als derjenige, der sich entfernte. Am Dienstag den 27. Morgens um 9 Uhr wurde plötzlich das Zeichen zum Aufbruch gegeben, und die Einwohner hörten von der Stadt her den Kanonendonner furchtbar sich nähern. Die Franzosen retirirten eilends über die Brücke, und nachdem sie dieselbe Tags zuvor mit brennbaren Materialien angefüllt hatten, wurde sie gegen 12 Uhr angebrannt. Ein todter Franzos lag auf den obern Feldern, und viele Bleßirte nahmen sie mit, von denen auch einige in der Gegend gestorben sind. Gegen 1 Uhr rückten die siegreichen k. k. Truppen, eine Abtheilung des Gyulaischen Freykorps ins Dorf ein. Schrecklich war die Kanonade im Dorf, um welches herum auf den Anhöhen die Kanonen standen, doch ist weder ein Einwohner noch irgend ein Haus beschädigt worden. Die Kaiserlichen brachen schon den folgenden Tag wieder auf, um den fliehenden Franken nachzusetzen. Eben denselben 28. Sept. zogen gegen 4000 Mann Un-

garische Husaren durch Volkratshofen, die sich jenseits der Iller zu vertheilen schienen, und den 29. kam noch eine Division vom Gyulaischen Freykorps, welche blos Nachtquartiere nahm und Tags darauf sehr ruhig abzog. — Die Einwohner hoffen zu Gott, daß er sie seines Schutzes, den sie in den größten Gefahren so wohlthätig erfahren haben, noch ferner würdigen werde!

Einmarsch des Gyulaischen Freykorps, anderer Truppen, und sonstige Begebenheiten.

Nach Abzug der Republikaner aus unserer Stadt, die am 24. von Eitrach her Proviant von uns foderten, und zwar mit harten Bedrohungen, welche Foderung aber wegen Anwesenheit der Kaiserlichen, unmöglich befriedigt werden konnte, rückte am 23. früh das Gyulaische Freykorps über 800 Mann stark, das theils aus Infanterie, theils aus Kavallerie bestand, und während seines Aufenthalts nebst andern nachfolgenden Truppen von Seite der Stadt proviantirt und verkostet wurde, hier ein; lagerte sich aber vor dem Niedergassen Wester und Kalchsthor, wohin man ihm das Essen und Trinken lieferte. Am nämlichen Tage sind die bey der gestrigen Attake auf

dem Platze Gebliebenen, (die Zahl der begrabenen Kaiserlichen belief sich auf 19. Man vermuthet, daß die Republikaner ihre Todten gleich mitgenommen hatten) begraben worden. Hier verdient folgender schöner Zug von einem kaiserlichen Husaren angemerkt zu werden. Ein Husar, der gestern seinen Kameraden fallen sah, ihn aber wegen dem Rückzuge weder mitnehmen, noch gleich begraben konnte, foderte unter dem Kempterthor 4 Mann, gab jedem ein Douceur, ließ an der Halde unter dem Dickenreis ein Grab machen, legte Heu darein, um seinem Kameraden ein weiches Lager zu verschaffen, bedeckte sein Gesicht mit einem schönen Schnupftuch, und ließ ihn unter Gebet und vielen Thränen einscharren. Den Gefühlen und Empfindungen meiner Leser will ich nicht vorgreifen, aber glauben, daß keiner ungerührt dabey bleibt. Gewiß ein schöner Zug von einem Krieger!

Die kaiserliche Vorposten standen auf dem Hömerberg, in Hitzenhofen, bey Buxach, Buxheim und Steinheim. Die kaiserlichen Offiziers, welche letztere Vorposten kommandirten, und die leutseligsten Männer waren, sind im Pfarrhof in Steinheim, vor dessen Zehendstadel die Piketer lagen, vom 23 — 27. Sept. einquartiert gewesen. An den folgenden Tagen den 24. und 25. Sept., an welchem letztern Tage das gewöhnliche Erndt- und Dankfest gehalten werden sollte, aber verscho-

ben ward, hörte man theils von Eitrach, theils Kellmünz her heftig Kanoniren. Die Kaiserlichen, nachdem sie am 26. an welchem Tage die Bauern mit ihren Habseligkeiten in die Stadt flüchteten, das einen traurigen Anblick gewährte, Verstärkung von einem Uhlanenfreykorps, das theils in Berg, theils auf dem hiesigen Salzstadel einquartiert lag, und auch von 1000 kondeischen Husaren erhielten, brachen am 27. auf, und trieben die noch diesseits stehende Franzosen glücklich über die Iller hinüber. Die kondeischen Husaren machten mitten im Dorfe Steinheim entsetzliche Feuer auf, so daß man alle Augenblicke wegen des heftigen Sturmwindes besorgen mußte, daß das Dorf in Brand kommen könnte. Doch auch diese Nacht den 26. Sept. gieng, obwohl unter Angst und Schrecken, ohne Unglück vorüber. Den andern Tag wurden die Kaiserlichen und kondeischen Husaren, die in diesem Dorf lagen, auf den Feldern hinter dem Garten des Hrn. Pfarrers in Schlachtordnung gestellt, da man schon immer bey den Franzosen, die ihre Vorposten verdoppelten, mehrere Vedetten auf der Anhöhe bey der Staigmühle aufgerichtet hatten, merken konnte, daß sie etwas vorhaben mußten. Die kaiserl. Haubitzen, nicht fern vom Zehendstadel wurden einigemal abgelassen, und so begann dann eine Plänkeley, die sich aber Schlag 12 Uhr endigte. Unter denen im Pfarrhof

in Steinheim einquartierten kondeischen Offizieren befanden sich die 4 Brüder, Grafen Dodel.

Die Republikaner steckten bey ihrem Ab- und Rückzug über die Iller Mittags um 12 Uhr die Eitracher Brücke in Brand, gleiches Schicksal würde unsere Egelseer Brücke, über welche sich die Franzosen erst Abends um 4 Uhr gänzlich zurückzogen, erfahren haben, wenn nicht der Zoller daselbst, Büchele, den Franzosen seine ganze, zwar nicht stark gewesene Baarschaft dargebothen hätte, um die Brücke zu schonen, wodurch er dieselbe rettete, ob sie gleichwohl stark beschädigt wurde. So lange die Kaiserlichen in und um die Stadt herum lagen, wurde alle Abende mit schöner türkischer Musik der Zapfenstreich geschlagen. Dem vortreflichen kaiserl. Obrist von Gyulay hatten wirs zu verdanken, daß sich das Freykorps ordentlich und ruhig betragen hat. Dieser Obrist sahe alsbald bey gemachten Vorstellungen und Vertheidigung den Ungrund einer aus satanischer Bosheit erdichteten Verläumdung über unser gutes Memmingen ein, das man auf mancherley Art und Weise bey den Kaiserlichen schwarz zu machen suchte. Gedachter Obrist erhielt einen Brief, in welchem unsere Stadt beschuldigt wurde, den Republikanern Pulvermunition zugeführt zu haben u. s. w. Der Hr. Kanzleydirektor von Lupin rettete aber aufs beste, weil es eitle gott-

lose Erdichtung war, die Ehre unserer Vaterstadt. Denjenigen, der seine Freude daran findet, solche verläumderische Erdichtungen auszuhecken, nenne ich hier öffentlich einen Freund der Unwahrheit, und wünsche sehr, daß ihm diese wenige Bogen zu Gesichte kommen möchten, um sein Lob selbsten mit eigenen Augen zu lesen.

Um seine Achtung gegen die k. k. Truppen auf jede Art zu zeigen, ließ man 2 Kaiserliche, die hier im Frauenhaus starben, am 29. Sept. auf eine militairische bey uns gebräuchliche Art unter Begleitung des hiesigen Kontingents begraben; 4 andere sind sonst auf eine anständige bey uns übliche Begräbnißweise beerdigt worden.

Verstärkungen in kleinen Parthien eilten am 30. Sept. und 1. Okt den Kaiserl. nach.

Von der Ferne her aus der Gegend von Biberach ist am 2. Okt. ein gewaltiger Kanonendonner anhaltend stark gehört worden, jedermann war sehr begierig zu erfahren, welch einen Ausgang diese fürchterlich gehörte Kanonade gehabt habe. Der folgende Tag belehrte uns allzu deutlich hievon, denn schon am frühen Morgen stand unser Marktplatz voll von kaiserl. und kondeischen Bagagewägen. Auch gab es am 3. Okt. viele Einquartierungen, meistentheils aber von den Kondeern, die ihre alten Quartiere wieder besuchten. Die Bagagewägen, wovon ein Theil

schon am 5., die übrigen aber am 7. wieder abgefahren wurden, postirten sich doch größtentheils vor der Stadt, Mindelheim zu, gegen die Neue-Welt, Papiermühle, Künersberg, Siechen und Krankenhaus. Der Kommandant davon Lacony logirte auf der Papiermühle. Ueberhaupt ist dieser gegenwärtige Tag ebenfalls unter die sehr unruhigen Tage des Jahrs 1796 zu zählen. Nebst der starken Anzahl Bagage brachte man noch bey 50 Wägen Blessirte ein, die ins Seelhaus, Spital und Frauenhaus, welche am 5. wieder weiter gebracht wurden, gelegt worden sind. Zugleich sind viele gefangene Franzosen, die den Tag darauf wieder abmarschirten, welche in die Kaserne und Wirthshäuser gelegt wurden, eingebracht worden. Andere gegen 300 franz. Gefangene, die aus der Oberpfalz Abends nach 4 Uhr ankamen, lagerten sich auf dem Roßmarkt bey einer Stunde, und weil ihnen wegen den übrigen Gefangenen, die schon am Vormittag eingebracht wurden, und anderer Menge Truppen keine Quartiere verschaft werden konnten, so wurden sie gegen 6 Uhr wieder weiter nach Erlemoos zur Auswechselung transportirt. Nebst allem diesem mußten noch verschiedene Lieferungen an den General Latour besorgt und abgeschickt werden, wodurch die so vielen Geschäfte noch mehr vergrößert wurden. Von den pfälzischen Truppen, die in der Schlacht bey Biberach sehr gelitten ha-

ben, kam Prinz Isenburg hieher, der sich einige Tage aufhielt, dem der von Hermännische Bau zum Quartier angewiesen wurde.

In Steinheim lagen mehrere kaiserl. und kondeische Depots und zwar 6 Tage lang. In dieser Zeit waren über 30 Offiziers im Pfarrhof einquartiert. Drey hundert Rekruten vom Wartenslebischen Regimente hielten die ganze Zeit im Dorf Wache. Selbst vor den Pfarrhof hatte ein edler Korporal, dessen Seele von wahrer Menschenliebe überfloß, Namens Alexander Wermuth, alle Nacht 3 Gemeine zur Schildwache hingestellt, und somit den Pfarrhof und das Dorf vor vielem Unglücke bewahrt, das sich bey der Menge der gemeinen Kondeer hätte leicht ereignen können. Das Dorf selbsten sowohl als der Hr. Pfr. beschenkte diesen Korporal reichlich. Während dem Aufenthalte der ganz gemeinen Kondeer lief es indessen nicht ohne alle Verdrüßlichkeiten ab, doch wurden sie durch das Bitten des Hrn. Pfarrers und die kräftige Unterstützung des Herrn Oberlieutenants Ruprecht, der sich durch sein patriotisches, thätiges und heldenmüthiges Betragen, des Dorfs in dieser kritischen Lage so ritterlich angenommen hatte, immer geschlichtet und beygelegt.

Von Zeit zu Zeit sind immer, theils Truppenverstärkungen in unserer Stadt z. E. am 5. Okt. Nachts um 9 Uhr 200 Mann mit 4 Kanonen, die hier durchmarschirten, am 6.

Okt.

Okt. 125, welche den Tag darauf weiter giengen, und am 8. Okt. bey 700 Mann, welche vor ihrem Abmarsch auf dem Roßmarkt gemustert wurden, theils französische Gefangene, wie am 7. Okt. ungefähr 800, die in die lateinische Schule, auf den Salzstadel und die Kramerzunft gelegt worden sind, angekommen, und durch unsere Stadt marschiert.

Sogar von Exekutionen ist unsere Stadt nicht frey gewesen; einmal 2 Mann, ein andermal 1 Obristwachtmeister von Anspach Dragoner mit 30 Mann, ferner 1 Lieutenant Kranz von Anspach Kürassier mit 6 Mann u. s. f. lagen hier auf Exekution, da man doch wegen den Requisitionen, — die ich hier, weil sie noch nicht geendigt sind, nicht angeben kann, aber jeder weiß, daß sie fast unerschwinglich sind, — alle ernstliche Anstalten jederzeit getroffen hat. Von Seiten der Stadt sind sowohl deßwegen unser Verdienstvoller Hr. Kanzleydirektor von Lupin, — der am 17. Nov. von Sr. k. k. Majestät Franz II. durch den kaiserl. Rath und Hofbanquier Freyherrn von Braun eine schöne goldene Medaille nebst einer goldenen Kette, als einen Beweiß des Allerhöchsten Wohlgefallens über den patriotischen Eifer, welchen Herr von Lupin bey dem eröfneten Anlehen bewiesen, huldvoll erhalten hat, — nach Ulm gereist, als auch der gegenwärtige Hr. Konsulent von Wachter mit Hrn. Oberlieutenant Ruprecht ins Hauptquar-

tier zum General Latour geschickt worden, welche die aufgehabte Kommission bestmöglichst daselbst verhandelt haben.

Noch hörten die Durchmärsche bey uns nicht auf, sondern giengen theils in kleinerer, theils größerer Anzahl immer fort. Es kamen auch unter andern am 16. Okt. in unserer Jahrmarktswoche (der dießjährige Jahrmarkt ist nicht am besten ausgefallen, sehr viele Buden wurden gar nicht aufgeschlagen, viele nicht geöffnet) 300 Kondeer mit vielen Pferden in die Dörfer Amendingen und Steinheim, die erst den 11. Nov. wieder aufbrachen. Im Pfarrhaus des letztern Dorfes logirten 2 Offiziers und ein Straßburgischer Kanonicus; und nach diesen hielt sich noch ein kondeischer Offizier 2 Monat lang daselbst auf. Mit dessen Abmarsch aber endlich alle Kriegsereignisse daselbst glücklich geendigt waren.

Am 21. und 22. Okt. lag vor dem Krugsthor und Westerthor ein kaiserl. Pulverdepot. Am 24. fuhren einige Pulverwägen und schwere Kanonen durch. Der letzte Okt. bezeichnete sich theils mit der Ankunft 12 Wägen kondeischer Bleßirten, denen man die rothe Kaserne und das Frauenhaus zum Nachtquartier, weil sie den folgenden Tag weiter fortgeschaft wurden, anwieß, theils mit Einquartierung 1368 kaiserl. Truppen Slavonier, in alle öffentliche Häuser und Wirthshäuser, die aber am folgenden Morgen den 1. Nov. nach

Wurzach ihren weitern Marsch nahmen. Noch diesen ganzen Monat, wie auch im folgenden dauerten die Durchmärsche verschiedener k. k. Truppen und Bagagewägen fort. Zwey Tage vom 4. Nov. stunden auf dem Marktplatz viele Wagen, die 30 Mann zur Bedekkung hatten, welche in den Wirthshäusern lagen. Dann marschirten einige Tage darauf einmal über 900, ein andersmal über 1400 Szekler Infanterie, auch französische Gefangene, 600 an der Zahl, hier durch. Das Ende der Durchmärsche im Jahr 1796 machten 250 Mann vom k. k. Regiment Strasoldo, welche am 31. Dezemb. ankamen, in die rothe Kaserne verlegt, und am 2. Jenner dieses Jahrs, nachdem sie am 1. Rasttag hatten, wieder abmarschirten. Der Aufenthalt und Durchmarsch aller Truppen mußte nothwendiger Weise alle Lebensmittel in ihrem Preise erhöhen, und die harte theure Zeit noch mehr verschlimmern. Jedermann glaubte deswegen, daß der Beytrag für die Armen am gewöhnlichen Erndt- und Dankfest, das am 6. Nov. feyerlich gehalten wurde, für dieses Jahr nicht so ergiebig ausfallen würde; aber Memmingens edle Bürger bewießen durch die reichliche Beysteuer von 893 fl. 25 kr., daß man sich vorzüglich zur harten Zeit seiner hilfsbedürftigen Mitmenschen erbarmen und sie unterstützen müsse, wofür sie alle der Himmel reichlich segnen, und keine solche harten drük-

kenden und gefahrvollen Tage, wie die Tage des verflossenen Jahrs 1796 gewesen waren, in Zukunft mehr erleben lasse. Durch diese hier beschriebenen Begebenheiten, wobey nicht vergessen werden darf, daß 182 Personen mehr gestorben, als geboren worden sind, zeichnete sich also das Jahr 1796 aus.

Begebenheiten im Jahr 1797.

Mit Angst und Schrecken traten wir alle in das gegenwärtige Jahr 1797, weil zu Anfang desselben noch nicht der geringste Anschein zu einem bald erfolgenden Frieden vorhanden war. Der Begebenheiten sind aber nur wenige, die in meinen Plan gehören, welche also ganz kurz von mir berührt werden. Am 1. Febr. fuhr die am 22. July vorigen Jahrs hier über Nacht gelegene Benderische Feldapothecke nach Freyburg durch, am 4. und 7. passirten durch unsere Stadt ungefähr 20 k. k. Wagen; am 13. sahen wir bey 60 Wagen mit Mehl und Haber von Untergünzburg nach Kempten fahren; am 22. marschierten 700 Grenadiers mit Trommeln und Pfeiffen, wie am 23. ein Korps mit türkischer Musik durch. Am 25. konnten wir reitende Artillerie und am 28. ebenfalls andere k. k. Truppen, den 3. März über 700 k. k. Mann, deßgleichen

den 4. mit Kanonen sehen. Am 24. kamen ungefähr 60 Pferde vom Erzherzog Karl und vom Regiment Kaiser Chevauxlegers 200 Pferde mit Mannschaft, welche hier und in den Dörfern Rasttag hielten. Am 1. April, da auch wiederum kaiserl. Werbung hieher kam, ritten ungefähr 70 Reiter jeder mit 2 Handpferden Ulm zu durch unsere Stadt. Am 4. erhielt man die Nachricht, Arbeitsleute mit Werkzeugen zum Festungsbau der Stadt Ulm zu schicken. Den 7. rückte unser Kontingent nach Kempten aus; den 8. und 9. marschirte das Ulmer und Biberacher Kontingent durch unsere Stadt ebenfalls nach Kempten, kam aber nebst dem unsrigen am folgenden Tag glücklich wieder zurück. Den 14. kam der General Feldmarschall Lieutenant Baron von Bader mit 20 Pferden und einigen Bagagewägen hier an. Mit banger Furcht sahen wir dem uns begrüßenden Frühling und sich nähernden Sommer entgegen; flehten sehnlichst zum Allregierer um den holden süßen Frieden, ohne den wir wieder sicher (weil sich schon die Republikaner wieder über den Rhein herübergezogen hatten), die Schrecken des Kriegs abermals erfahren hätten. Hoch freute sich unser Herz, selige Freude war sichtbar auf unsern Gesichtern zu lesen, als am 22. April frühe sich die fröhliche Nachricht verbreitete, die sich nachher zum allgemeinen Jubel bestätigte, daß den 17. zu Goes in Un=

tersteyermark der Präliminair-Friede durch den General Meerfeld, den Neapolitanischen Gesandten de Gallo, und den französischen General Buonaparte geschlossen worden sey. Jedermann wünschte nun sehr, daß auf diesen bald der allgemeine Friede folgen möchte. Indessen schwebten wir immer in Furcht und Hoffnung, weil sich bald Gerüchte vom allgemeinen Frieden, bald vom Anfang abermaliger kriegerischer Feindseligkeiten verbreiteten; und so eilten Tage, Wochen und Monate dahin, in welchen die lieben Bürger von Memmingen ein großes Elend zu erleben hatten, denn in diesem Sommer wüthete die Viehseuche in unserer Stadt so stark, daß viele Ställe aller nur erdenklichen Mittel ungeachtet, ganz ausgeleert wurden. Dieser Jammer zog vielen einen sehr beträchtlichen Schaden zu. Erst gegen den Herbst nahm diese Seuche ab. Ungeachtet der fortdauernden Theurung, einer nicht so ergiebigen Erndte, als in vorigen Jahren, (die Hopfenlese ausgenommen, die in diesem Jahre sehr gesegnet war), der Viehseuche, bewieß sich unsere Bürgerschaft so wohlthätig gegen ihre Arme, daß am gewöhnlichen Erndt- und Dankfest, das zu seiner ordentlichen Zeit gefeyert wurde, ein milder Beytrag von 985 fl. 46 kr. aufgehoben wurde. Ein Beweiß von der großen Wohlthätigkeit unserer gesammten Bürgerschaft, die von jeher diesen Ruhm mit Recht verdient.

Militairisches hatten wir in diesem Sommer nicht viel als ein k. k. Heu- und Habermagazin in der Kinderlehrkirche, der Zimmerhütte, und auf dessen Platz vor dem Kempterthor nebst einer Feldbäckerey ebendaselbst, das sich noch hier befindet. Am 7. July lagen ungefähr 60 Kondeer, die aus dem Lazareth kamen, hier, welche aber den folgenden Tag gleich wieder Biberach zu transportirt wurden. Den 31. July wurden ungefähr 100 kaiserl. Mann in die Kaserne einquartiert, welche den andern Tag wieder aufbrachen; eben so ritten am 16. Sept. ungefähr 70 kaiserl. Husaren mit etwa 300 Pferden hier durch. Den 26. rückten 50 Mann kaiserl. Truppen hier ein, wie auch in allen Dorfschaften an der Iller gelegen, welche der Kondeer halber, die nach Rußisch-Pohlen zu marschiren beordert waren, einen Kordon an der Iller ziehen mußten; sie sind aber schon wieder den 7. und 8. Okt. nach erhaltener Ordre schnell von hier aufgebrochen. Den 11. und 14. Okt. paßirten viele besonders Adeliche von den Kondeern hier durch und begaben sich Kamlach zu, von wo sie dem Mindelthal hinunter nach Untergünzburg marschirten. Den mehrsten war der Kummer, weil sie nach Rußisch-Pohlen wandern mußten, auf ihren Lippen lesbar, auch konnte man kennbare Spuren ihres gesunkenen Wohlstandes bemerken. Seit dem 30. Sept. Abends nach 8 Uhr ist der Obrist von Car-

neville, der vorher bey den Kondeern diente, mit 150 Mann und 400 Pferden, welche zum Theil auf die benachbarten Dörfer verlegt wurden, allhier einige Wochen gewesen. Gedachter Obrist trat in kaiserl. Dienste, und errichtete ein aus Husaren, Jägern und Infanteristen (letztere waren in der Kaserne ungefähr ihrer 100 einquartiert, die den 23. abmarschierten) bestehendes Korps, das auf 1200 Mann gebracht werden soll. Es war hier also eine Zeitlang der Sammelplatz von den Kondeern, die zu diesem Korps überzutreten die Freyheit hatten. Die Infanteristen waren ruhige und stille Leute. Was aber die Husaren anbelangte, die hier gemustert wurden und meistens aus Deutschen und Niederländern bestanden, so muß man gestehen, daß sie sich Kondeermäßig betrugen, d. h. so grob, als wie ihr Verhalten im Jahr 1796 auf unsern Dörfern war. Viele unter ihnen rühmten sich ihrer Heldenthaten, die sie damals im Rauben auf unserer Landschaft ausübten.

Endlich als wir alle voll banger Erwartung waren und zwischen peinlicher Furcht und schwacher Hoffnung schwebten, als wir befürchteten, es werden die kriegerischen Feindseligkeiten (da seit 6 Monaten an der Wiederherstellung des goldenen Friedens gearbeitet wurde und nur ein schwacher Anschein zur Vereinigung vorhanden war, da man sich schon wiederum mit gewaltsamen anstrengenden

Kräften zum neuen Kampfe rüstete; und sogar an der Anordnung des Landsturms rastlos gearbeitet wurde) wieder ihren Anfang nehmen, wandte die lächelnde Sonne des holden beglückenden Friedens ihr sanftes Angesicht uns zu und verscheuchte die düstern und grauen Wolken des Schrecken verbreitenden und Unheil bringenden Krieges. Hoch wallte unsere Brust, erfüllt mit der lebhaftesten Freude und den frohesten Dankgefühlen gegen den Herrn des Friedens, den Beglücker und Vater seiner bedrängten Kinder: gegen unsern allgeliebten Franz II., gegen den mächtigen siegreichen Erretter Deutschlands den Helden Karl empor! als die erfreuliche Nachricht bey der schnell eilenden Durchreise eines k. k. Kuriers am 24. Okt. Mittags zwischen 11 und 12 Uhr sich von Mund zu Mund verbreitete, daß der süße, Ruhe bringende und für Tausende der Menschen so wohlthätige Friede am 17. Okt. Abends zwischen 7 und 8 Uhr mit dem Hause Oesterreich, dem glorwürdigsten Oberhaupte des deutschen Reichs und der französischen Republik zu Udine, oder wie andere wollen, in dem Dorfe Campo Formio, das zwischen Udine und Passeriano liegt, unterzeichnet worden sey.

Mit gebeugten Knien und gerührtem Herzen opfert Dir, o Gott des Friedens, jedes deutsche Herz, das so oft unter den Plagen des verheerenden Krieges seufzte und zu dir

um Frieden flehte, den ungeheucheltsten Dank. Erhalte unsern vielgeliebten Franz II. das Oberhaupt des deutschen Reichs, dessen Herz nur dahin trachtet, allgemeine Beglückung zu verbreiten, der uns und seinen Völkern den Frieden schenkte, bey einer langen friedlichen Regierung! Lasse Karln, Deutschlands Helden, seine errungenen Lorbeern in Ruhe zur Freude biederer Deutschen und seines tapfern Heeres bis in die fernsten Jahre genießen! Freut euch, ihr Memmingens Bürger und Unterthanen eures Lebens, das nun wiederum in Ruhe dahin fließen kann! Freut Euch eurer geliebten Obrigkeit, welche die Lasten des Krieges so viel als möglich war, von euren Schultern wälzte, die unermüdet euer Bestes besorgte! Knüpft noch fester das Band des Friedens und der Eintracht, das bisher unsere Stadt beglückte!

Ein paar Anekdoten.

Ob ich es mir gleichwohl bey der Sammlung der Materialien dieser Geschichte und bey ihrer Bearbeitung zum Gesetz machte, nicht nach Anekdoten zu haschen und durch sie die Bogenanzahl zu vermehren, so muß ich doch ein paar Anekdoten, deren mehrere auch unter uns während dem Aufenthalt der

Franzosen vorfielen, zum Beweiß ihres ungesitteten und verhaßten Betragens anführen; vielleicht erzeige ich einem Sammler solcher Anekdoten eine Gefälligkeit, um aufs neue eine Bogen-Seite damit anfüllen zu können; die Wahrheit derselben ist ausser allem Zweifel.

Bey dem ersten Aufenthalt der Franzosen in unserer Stadt am 11. August 1796 kamen einige in unser Nonnenkloster Franziskaner Ordens der dritten Regel ins Quartier. Aeußerst ungesittet und den Wohlstand beleidigend war ihre Aufführung. Drey derselben, nebst einer französischen Dirne entblößten sich ganz und setzten sich nackend an den Tisch und ließen sich in einer solchen Erscheinung von den Nonnen des Klosters persönlich mit Speisen und Getränken hinlänglich aufwarten.

Bey ihrem Rückzuge aus Bayern den 22. Sept. Nachts plünderten viele im obern Dorf in Berg. Ein Bauer, der sich mit 15 Franzosen herumbalgte, und einem derselben die Mistgabel, die er in Händen hatte, in den H . . . n stach, rettete seines Nachbars Weib, das sich in sein Haus flüchtete, aus den Händen eines barbarischen Wollüstlings. Lange raufte sich das Weib mit dem Franzosen ritterlich herum und erhob, da er sie im Kornhaus, wo er sie erwischte, mit Stößen zu Boden stürzen wollte, ein fürchterliches Geschrey. Der ermattete Bauer eilte zu Hilfe und befreyte das Weib noch ganz unbeschädigt

aus den Klauen des Wollüstlings. Lange rang er mit ihm, endlich gelang es ihm, denselben auf den Heuboden herab zu stürzen. Hier erschien glücklicher Weise ein französischer Offizier, dieser befahl, den Kerl in die Tenne herunterzuwerfen; es geschah, allwo der brave Offizier den schandbaren Soldaten mit einer umgekehrten Flinte so erbärmlich schlug, daß das Herz des Bauern gerührt ward; nur auf Bitten desselben hörte endlich der, solche Unmenschlichkeiten verabscheuende Offizier mit solchem derben Traktament auf und drohte ihm bey gleichem Exceß noch empfindlichere Strafe an.

Beylage,

I.

Berechnung,

was von der Reichsstadt Memmingen vom 9. August bis 22. Sept. 1796 der französischen Armee durch Verpflegung der Einquartierten, auf unterschiedliche Requisitionen geliefert und sonsten auf Verlangen angeschaft worden.

An Verpflegung des einquartierten Militairs; (darunter befanden sich 740 Offiziere,

5373 Gemeine, Infanterie und Kavallerie) die Pferdrazionen waren 915: Kostenbetrag ist 14324 fl. 28 kr.

Unterschiedene Requisitionen geliefert und sonsten auf Verlangen angeschaft:

Brod Pfund 147,945. Wein Maas 4000. Bier Maas 28,000. Brandtwein Maas 2782. Haber Viertel 3243 1/2. Heu Zentner 627. Stroh Schober 60. Holz Klafter 40. Ochsen 24. Fleisch Pfund 3736. Schuh Paar 277. Stiefel Paar 5. Feldspital 3267 fl. 18 kr. Feldpostamt 250 fl. 45 kr. Reitende und gehende Ordonanz 233 fl. 32 kr. Arbeits und Taglohn 2562 fl. 20 kr. Leichkosten 26 fl. 39 kr. Baarschaft 22000 fl. Vorspann-Kosten 4349 fl. 52 kr. Das Brod ist angerechnet worden für 9863 fl. Wein 1866 fl. 40 kr. Bier 1166 fl. 40 kr. Brandtwein 1686 fl. 36 kr. Haber 4865 fl. 15 kr. Heu 1254 fl. Stroh 300 fl. Holz 320 fl. Ochsen und Fleisch 4135 fl. 44 kr. Schuh und Stiefel 719 fl. 48 kr. Anschlag des ganzen Betrags 73192 fl. 37 kr.

II.

Berechnung

desjenigen, was die Reichsstadt Memmingische Bürgerschaft zwischen dem 11. August

bis 22. Sept. 1796 von der franz. Armee durch Entwendung, Raub, Plünderung und Ruinirung erlitten hat, mit Inschluß der im Stadtötter wohnenden Bürger.

An Wein 100 Maas; an Bier 180 Maas; Brandtwein 8 Maas; Mehl 2 Malter 5 1/2 Viertel; Kern 60 Viertel; Roggen 3 Malter; Gersten 1 Viertel; Haber 292 Viertel; Heu 318 1/2 Zentner; Stroh Schaub 1320; Holz 73 1/2 Klafter; Pferde 11; Schweine 4; Geflügel 118 Stück; Schmalz und Butter Pfund 285. — Baarschaft und Silber den Betrag davon 1506 fl. 54 kr. Kleidungsstücken, Hausgeräth und Baumannsfahrnis 5246 fl. An Gebäulichkeiten 93 fl. 30 kr. Schätzung des ganzen Schadens 11535 fl. 8 kr.

III.

Berechnung,

was von benannten Dorfschaften v. 9. Aug. bis 22. Sept. 1796 der franz. Armee angeschaft worden.

An Verpflegung des einquartierten Militairs, und auf unterschiedliche Requisitionen ꝛc. der ganze Betrag eines jeglichen Dorfes belief sich in -

	fl.	kr.
Buxach auf	378	45
Hitzenhofen	10	48

	fl.	kr.
Unterholzgünz	148	30
Arlesried	45	10
Hart	156	40
Lauben	763	6
Frickenhausen	1114	9
Woringen	797	7
Woringer Einöden	76	47
Volkratshofen	1048	55
Egelsee	585	20
Hiezu kommt noch das Kondominium mit Ottobeuren von Erkheim pro rata jurisdictionis de 5072	1135	55
Summa:	fl. 6261	kr. 12

IV.

Berechnung,

was die benannten Dorfschaften von der franz. Armee durch Entwendung, Raub, Plünderung und Ruinirung erlitten haben:

Steinheim 61 Maas Wein; 200 Maas Bier; 48 Maas Brandtwein; 2 Pferde; an Kleidungsstücken u. s. f. 69 fl. 23 kr.
299 fl. 37 kr.

Buxach an Baarschaft uud Silber 106 fl. an Kleidungsstücken 171 fl. 36 kr. — 277 fl. 36 kr.

Hitzenhofen 160 Maas Bier; 34 Stück Ge-

flügel; 10 Pfund Schmalz und Butter; an Baarschaft 366 fl.; an Kleidungsstükken 99 fl. 20 kr. 491 fl. 36 kr.

Unterholzgünz an Baarschaft 108 fl. an Kleidungsstücken 20 fl. 128 fl.

Arlesried an Baarschaft 25 fl. an Kleidungsstücken 24 fl. 49 fl.

Johannes Prader Straßbaur. 6 Maas Brandtwein; 1 Malter Roggen; 100 Viertel Haber; 50 Zentner Heu; 120 Schaub Stroh; 2 Klafter Holz; 32 Stück Geflügel; 90 Pfund Schmalz und Butter; an Baarschaft 110 fl. an Kleidungsstükken 120 fl. 34 kr. 553 fl. 34 kr.

Priemen 16 Maas Brandtwein; 4 Viertel Mehl; 2 Malter und 4 Viertel Roggen; 321 Viertel Haber; an ungedroschener Frucht 48 fl. 36 kr. 130 Zentner Heu; 4080 Schaub Stroh; 12 Klafter Holz; 2 Pferde; 2 Schweine; 73 Stücke Geflügel; 226 Pf. Schmalz und Butter; an Baarschaft 179 fl. 24 kr.; an Kleidungsstücken 928 fl. 34 kr.; an Gebäulichkeiten 28 fl. 2727 fl. 19 kr.

Hart. 1 Malt. 2 Viert. Roggen; 4 Viert. Kern; 186 Viert. Haber; 120 Zentr. Heu; 120 Schaub Stroh; 1 Klafter Holz; 9 Pferde; 2 Ochsen; 1 Kalb; 3 Schweine; 184 Stück Geflügel; 512 Pf. Schmalz und Butter; an Baarschaft 1423 fl.; an Kleidungsstücken 2151 fl. 4 kr. 5469 fl. 18 kr.

Lauben.

Lauben an Baarschaft 641 fl. 45 kr.; an Kleidungsstücken 711 fl. 48 kr. 1353 fl. 33 kr.

Frickenhausen 8 Pferde; an Baarschaft 306 fl. an Kleidungsstücken 291 fl. 30 kr. 1980 fl. 30 kr.

Dickenreishausen 37 Maas Wein; 2750 Maas Bier; 36 Maas Brandtwein; 2 Malter 2 Viertel Mehl; 352 Viertel Haber; 121 Znt. Heu; 1 Klafter Holz; 4 Pferde; 50 Stück Geflügel; 110 Pfund Schmalz; an Baarschaft 2719 fl. 14 kr. an Kleidungsstücken 4695 fl. 8965 fl. 54 kr.

Bronnen 1 Pferd; an Baarschaft 199 fl. : : 299 fl.

Mezeler Spitalmüller 2 Malter Mehl; 82 Viert. Haber; 1 Pferd; 52 Stück Geflügel; 102 Pfund Schmalz; an Baarschaft 75 fl. an Kleidungsstücken 155 fl. : : 692 fl. 20 kr.

Egelsee 1 Malter 6 Viert. Mehl; 4 Viert. Kern; 2 Viertel Gersten; 212 Viertel Haber; ungedroschene Frucht 370 fl. 144 Zentner Heu; 60 Schaub Stroh; 27 Klafter Holz; 4 Pferde; 1 Kuh; 1 Kalb; 22 Schaaf; 2 Schweine; 24 Stück Geflügel; 146 Pfund Schmalz; an Kleidungsstücken 1995 fl. 48 kr. an Gebäulichkeiten 80 fl. : : 3779 fl. 6 kr.

Berg 123 Maas Bier; 40 Maas Brandtwein; 2 Malter und 2 Viertel Mehl; 5 Malter Kern; 1 Malter und 4 Viertel Gersten; 689 Viert. Haber; ungedroschene Frucht 921 fl. 512 Zt. Heu; 1620 Schaub Stroh; 41 Klafter Holz; 14 Pferde; 8 Schweine; 209 Stück Geflügel;

310 Pf. Schmalz; an Baarschaft 166 fl. an Kleidungsstücken 3587 fl. 48 kr. : : 9340 fl. 28 kr.

Woringen 20 Viertel Haber; ungedroschene Frucht 41 fl. 10 Zentr. Heu; 2 Pferde; 1 Schaaf; 1 Schwein; an Baarschaft 200 fl. 22 kr. an Kleidungsstücken 55 fl. : : 628 fl. 22 kr.

Woringer Einöden an Baarschaft 501 fl an Kleidungsstücken 327 fl. 45 kr. : : 828 fl. 45 kr.

Dackelsried 2 Malt. 2 Viertel Mehl; 2 Malt. 3 Viert. Kern; 2 Malt. Roggen; 235 Viert. Haber; ungedroschene Frucht 619 fl. 30 kr. 420 Zentr. Heu; 11 Klafter Holz; 2 Pferde; 3 Ochsen; 130 Pf. Schmalz; an Baarschaft 467 fl. an Kleidungsstücken 1161 fl. 30 kr. 3570 fl.

Volkratshofen 311 Maas Wein; 1248 Maas Bier; 66 Maas Brandtwein; 9 Malt. Mehl; 2 Malt. Roggen; 1 Malt. Gersten; 605 V. Haber; ungedroschene Frucht 977 fl. 56 kr. 914 Zentr. Heu; 948 Schaub Stroh; 17 Klafter Holz; 10 Pferde; 6 Ochsen; 6 Kühe; 1 Kalb; 108 Schaafe; 8 Schweine; 42 Stück Geflügel; 833 Pf. Schmalz; an Baarschaft 969 fl. 33 kr. an Kleidungsstücken 2767 fl. 52 kr. an Gebäulichkeiten 102 fl. 10018 fl. 26 kr.

Hiezu kommt noch das Kondominium mit Ottobeuren von Erkheim pro rata jurisdictionis von 13700 fl. 38 kr. : : 3068 fl. 22 kr.

54520 fl. 46 kr.

Die ganze französische Armee kostete demnach, und zog einen Schaden zu, nach sehr billigem An-

schlag in Stadt und auf der Landschaft zusammengenommen 145509 fl. 43 kr.

Berichtigungen und Verbesserungen.

Auf der Seite 92 von Linie 9 an, eben so — 22 lies nach, muß die Periode folgendermaßen lauten: Eben so zogen sich auch die Republikaner auf dem Ried unweit dem Dickenreis freywillig zurück, nachdem sich die Kaiserlichen aus dem Schachenwäldchen, aus dem sie das Kanonenfeuer der Franzosen an der Woringer Straße tapfer beantworteten, nach Herbishofen und von da nach Musbach zurückgezogen hatten, aus welchem letztern Ort die Republikaner sich vergebens bemühten, sie zu treiben. Ungefähr nach 3 Uhr Nachmittags hörte der Kanonendonner also auf, und das Musketenfeuer ließ nach. — Kleinere Fehler z. E. Seite 41 Linie 3 von unten Masencour statt Masencau; Seite 45 Linie 7 furchtbar statt fruchtbar; Seite 48 dü Berry statt de Berry; u. s. w. Seite 55 Linie 21 den statt dem und andere sind leicht von selbsten zu verbessern.

Schluß - Anmerkung.

Die beygefügte Kupfertafel, welche das Gefecht am 22. Sept. 1796 (von dem sehr geschickten und fleißigen Künstler, meinem Freunde und Mitbürger, Herrn Johann Conrad Gerstmayr mit

aller Genauigkeit aufgenommen und gestochen) vortreflich augenscheinlich macht, sollte, glaube ich wenigstens, den Werth dieses Tagebuchs erhöhen und folglich sehr angenehm seyn. Während der Bearbeitung und des Drucks kam mir erst dieser Gedanke, sonst hätte ich auf dem Titel eine Anzeige davon gemacht. Sollte diese Beschreibung der Kriegsereignisse einigen Beyfall finden, so würde ich mich dadurch aufgemuntert sehen, (worüber ich aber allerdings die Stimme des Publikums hören möchte) die Geschichte der Kriegsereignisse, welche unsre ehrwürdigen Vorfahren im 30jährigen Kriege erlebten, in einer etwas gedrängten Kürze zu bearbeiten und mit einer Kupfertafel von genanntem Künstler zu zieren. Ueberhaupt verdient doch unser Memmingen, nach dem Beyspiele anderer Städte z. E. Augsburg, Ulm, Leutkirch rc., in einer guten pragmatischen Geschichte, zumal da sich die Schorerische Chronik sehr rar gemacht hat, seinem Ursprung, Merkwürdigkeiten, Schicksalen u. s. w. nach, beschrieben zu werden. Ich wünsche, daß irgend ein mit der Vaterländischen Geschichte bekannter Gelehrter sich dazu entschließen möchte; ich fühle mich, ungeachtet ich schon viele Materialien dazu gesammelt habe, zu solch einem Unternehmen für jetzt noch zu schwach. Erst dann, wann die Geschichte unsers Memmingens zu beschreiben, Niemand sich entschließen wollte, würde ich mich mit meinen geringen Kräften an ein solch wichtiges und schweres Unternehmen wagen.

Erklärung der Buchstaben und Zahlen, welche sich auf der Kupfertafel befinden.

A) Reichsstadt Memmingen.
B) Dorf Woringen.
C) — und Schloß Kronburg.
D) — Dickenreishausen.
E) — Volkratshofen.
F) — Buxach.
G) — und Carthaus Buxheim.
H) — Steinheim.
I) — Heimertingen.
K) — Amendingen.
L) — Rieden.
M) — und Schloß Eisenburg.
N) — Trunkelsberg.
O) — Ungerhausen.
P) — Berg.
Q) — Hawangen.
R) Abtey und Flecken Ottobeuren.
S) Dorf Beningen.
T) — Herbishofen.
V) — Musbach.
W) — Teisselberg.
a) Weiler Hizenhofen.
b) — Hart.
c) Weiler Priemen.
d) Schloß Illerfeld.
e) Weiler Westerhart.
f) Schloß Egelsee.
g) — Grünenfurth.
h) — Künersberg.
i) Der sogenannte Gaishof.
k) Schloß Riedbach.
l) Heil. Blut Kapell.
m) Weiler Lachen.
n) — Weiler Hezlinzhofen.

1) Schanzmeisters Haus.
2) Richtstatt.
3) Zimmerhütten.
4) Memminger Hochgericht.
5) Das sogenannte Schwedenschänzchen.
6) Dickenreis, Bad.
7) Ziegelstadel auf dem Neubruch.
8) Woringer Einödden.
9) Stadtweyher Oelmühl.
10) Straßbaur.
11) Spitalmühl.
12) Buxacher Mühl.

13) Buxheimer Hochgericht.
14) Buxheimer Ziegelstadel.
15) Buxheimer Kapelle.
15) Bildsäule.
17) Das sogenannte Lettenhäuslein.
18) Sägmühl.
19) Aumühl.
20) Staigmühl.
21) Oelmühl an der Staig.
22) Egelseer Zollhaus und Brücke.
23) Amendinger Kapelle.
24) Steinheimer Oelmühl.
25) Mochelmühl.
26) Neumühl.
27) Strumpfwirker-Walken.
28) Dörrhütte.
29) Memmingischer Gottesacker.
30) Knollenmühl.
31) Neuwelt-Oelmühl.
32) Sogenannte Glasurmühl.
33) Papiermühl.
34) Berger-Mühl.
35) Siechenhaus.
36) Krankenhaus.
37) Schießstatt.
38) Lodner-Walken.
39) Pulvermühl.
40) Innere Blaiche.
41) Aeussere Blaiche.
42) Schleifmühl.
43) Riedmühl.
44) Beninger Eisenhammer.

a) Stand der franz. Armee Morgens um 8 Uhr.
b) Französische Bagage beym Siechenhaus.
c) Erster Angriff der Kaiserl. auf die französischen Patrouillen.
d u. e. Erstes kaiserliches und französisches Kanonenfeuer auf der Kempter Landstraße.
f) Neue Stellung der franz. Reiterey, die vorher beym Siechenhaus a) postirt war.
g) Die franz. Armee setzt sich nach verschiedenen Seiten in Bewegung.

h) Ein Theil davon rückt gegen die Schwedenschanze.

i) Vor Woringen rückt ein Trupp kaiserl. Reiterey zum Sukkurs an.

k) Die franz. Bagage beym Siechenhaus retirirt über Steinheim nach Egelsee.

l) Die kaiserl. und franz. Reiterey kommen ins Handgemenge.

m) Ein Theil der in und bey der Schwedenschanze stehenden Kaiserl. zieht sich gegen ein kleines Buschwerk und von da nach

n) einem kleinen Gehölze zurück, woraus sie sehr heftig mit groben Geschütz feuern: dem ungeachtet rückt ihnen

o) ein starkes franz. Korps nach.

p) Ein anderer Theil der Kaiserl. zieht sich durch den Wald unter beständigem Scharmuziren gegen Woringen, denen

q) die Franzosen mit überlegener Anzahl nachrücken.

Aus dem Wäldchen bey n) retiriren sich endlich die Kaiserlichen nach

r) in das Dorf Herbishofen und in ein nahe dabey liegendes Gehölze.

s) Die Franzosen rücken dagegen an, da dann besonders in dem Gehölze ein scharfes Gefechte vorfällt.

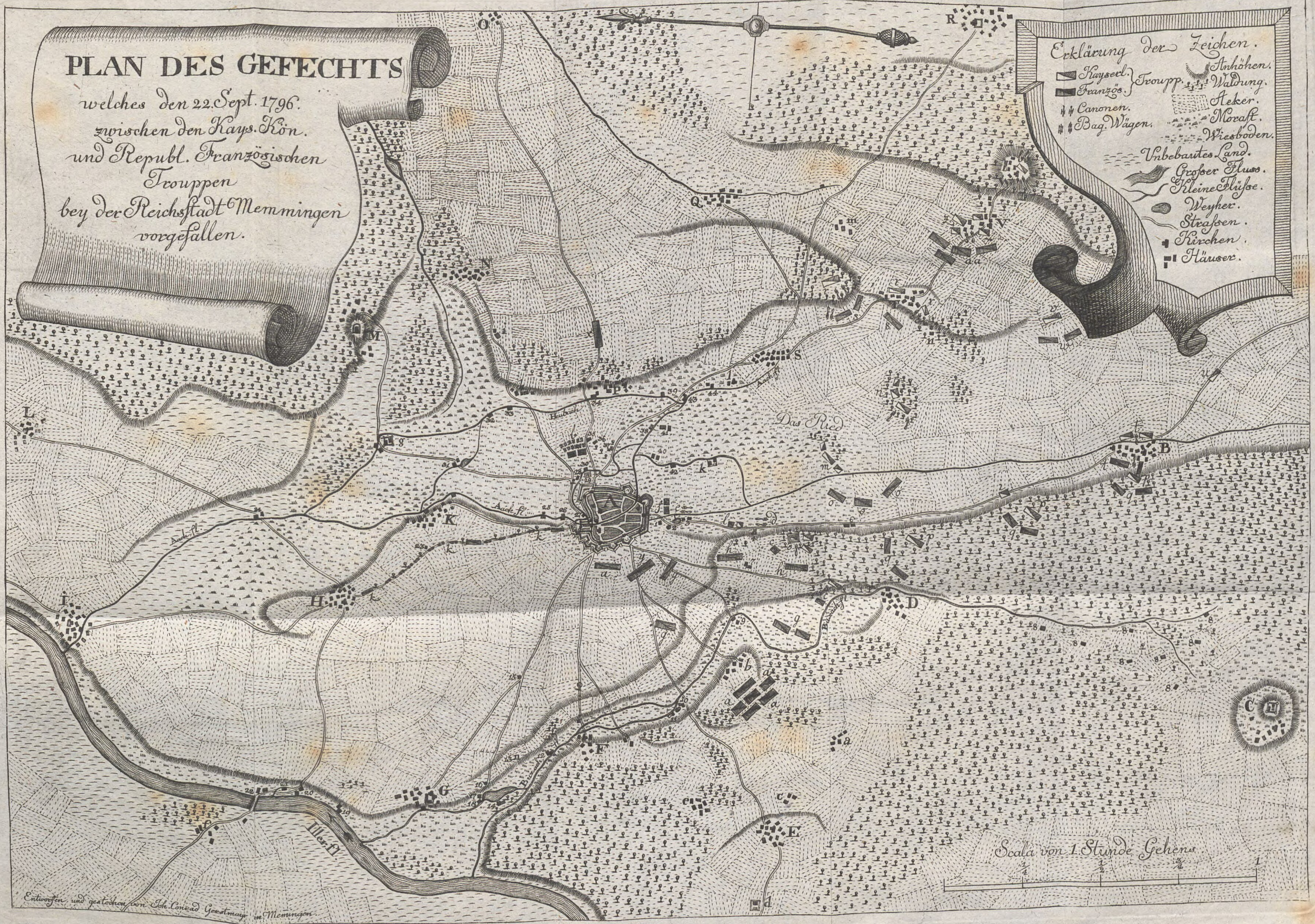
t) Unterdessen entsteht auch ein Gefecht im Dorfe Woringen, worauf sich

u) Ein Theil der Kaiserl. gegen Niederdorf

v) der andere Theil aber über die Felder ge-

gen Musbach unter beständigem Nachrücken
w) der Franzosen zieht.
x) Gegen 3 Uhr Nachmittags rückt die französische Arriergarde durch die Stadt und lagert sich bey
y) auf den Ackerfeldern.
Indessen ziehen sich die in Herbishofen und dem dabey liegenden Gehölze stehenden Kaiserlichen nach
z) dem Dorfe Musbach, woraus sie
aa) die vereinigten franz. Korps vergebens zu verdrängen suchen, und da sie
bb) auf dem Teisselberg kaiserl. mit 2 Feldstücken versehene Völker bemerken, gegen 4 Uhr Abends gänzlich abziehen, und sich zwischen der Stadt und dem Ziegelstadel Nro. 7 lagern.

Bayerische Staatsbibliothek München


PLAN DES GEFECHTS
welches den 22. Sept. 1796.
zwischen den Kays. Kön.
und Republ. Französischen
Trouppen
bey der Reichsstadt Memmingen
vorgefallen.
Erklärung der Zeichen.
Kayserl.
Französ.
Troupp.
Canonen.
Bag. Wägen.
Anhöhen.
Waldung.
Aeker.
Morast.
Wiesboden.
Unbebautes Land.
Grosser Fluss.
Kleine Flüsse.
Weyher.
Strassen.
Kirchen.
Häuser.
Das Ried
Iller Fl.
Scala von 1. Stunde Gehens.
Entworfen und gestochen von Joh. Conrad Gerstmayr in Memingen.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Karrer, Philipp Jakob,

Tagebuch der vorgefallenden Hauptbegebenheiten in der Reichsstadt Memmingen

Memmingen 1797

Eur. 414
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10406214-5
VD18 14483165-001